

70 Jahre Christlich-Soziale  
Arbeitnehmer in Bayern

**1947 – 2017**



Arbeitnehmer-Union

*CSU*

[csu.de/csa](http://csu.de/csa)

### **Impressum**

Herausgeber:

CSU-Landesleitung, CSA-Landesgeschäftsstelle

Franz Josef Strauß-Haus

Mies-van-der-Rohe-Straße 1, 80807 München

[csa@csu-bayern.de](mailto:csa@csu-bayern.de)

Redaktion: Karin Eiden, Alexander Kriebitz

# Inhalt

## 1. Grußworte

**Horst Seehofer, MdL**

Vorsitzender der CSU  
Bayerischer Ministerpräsident

**Dr. Angela Merkel, MdB**

Vorsitzende der CDU  
Bundeskanzlerin

**Emilia Müller, MdL**

Bayerische Staatsministerin für Arbeit und Soziales,  
Familie und Integration

**Joachim Unterländer, MdL**

Vorsitzender der CSA  
Vorsitzender des Ausschusses für Arbeit und Soziales,  
Familie und Integration im Bayerischen Landtag

**Karl-Josef Laumann, MdB**

Vorsitzender der CDA Deutschlands  
Beauftragter der Bundesregierung für die Belange der  
Patientinnen und Patienten und Bevollmächtigter für Pflege

**Elmar Brok, MdEP**

Vorsitzender der Europäischen Union Christlich-Demokratischer  
Arbeitnehmer (EUCDA)

**August Wöginger, Abg. z. NR**

Bundesobmann des Österreichischen Arbeitnehmerinnen-  
und Arbeitnehmerbundes (ÖAAB)

**Karl Nehammer, MSc**

Generalsekretär des Österreichischen Arbeitnehmerinnen-  
und Arbeitnehmerbundes (ÖAAB)

## 2. Themen-Spezial: „Warum eine Bürgerversicherung nicht funktionieren wird“

**Reiner Meier, MdB**

Stv. Vorsitzender der CSA  
Stv. Vorsitzender der Arbeitnehmergruppe der  
CDU/CSU-Bundestagsfraktion

## 3. Historisches

- 70 Jahre CSA – eine Erfolgsgeschichte
- 70 Jahre CSA – 70 Jahre Einsatz für soziale Gerechtigkeit  
CSA-Ehrenvorsitzender Peter Keller
- Die CSA und ihre Landesvorsitzenden von 1947 – 2017
- Foto-Galerie

## 4. Die zehn CSA-Bezirksverbände – Politische Basis für christlich-soziale Arbeitnehmerpolitik

- Augsburg
- Mittelfranken
- München
- Niederbayern
- Nürnberg-Fürth-Schwabach
- Oberbayern
- Oberfranken
- Oberpfalz
- Schwaben
- Unterfranken

# 1. Grußworte



**Horst Seehofer, MdL**  
Vorsitzender der CSU  
Bayerischer Ministerpräsident

## Liebe Mitglieder und Freundinnen und Freunde der Arbeitnehmer-Union der CSU, sehr geehrte Leserinnen und Leser,

zum 70-jährigen Jubiläum der Arbeitnehmer-Union der CSU (CSA) gratuliere ich im Namen der Christlich-Sozialen Union, aber auch persönlich sehr herzlich. 70 Jahre CSA bedeuten 70 Jahre politisches und gesellschaftliches Engagement für Arbeitnehmerinteressen und für Fragen der Sozial- und Arbeitspolitik in Bayern und Deutschland. Es ist ein Jubiläum, auf das Sie und die gesamte CSU sehr stolz sein dürfen.

Die CSA ist seit 70 Jahren der soziale Motor der CSU. Sie hat maßgeblichen Anteil an den großen Erfolgen der CSU und den wesentlichen Errungenschaften unseres Sozialstaats. Vom Kindergeld über die zukunftsfeste Gestaltung des Arbeitslosengeldes bis hin zur Mütterrente hat die CSA wichtige Leitentscheidungen für ein soziales Miteinander in der Bundesrepublik Deutschland auf den Weg gebracht und mit unterstützt. Ohne die berechtigten Beiträge der CSA stünde Deutschland sozial- und wirtschaftspolitisch nicht so gut da wie heute. Die CSA hat so einen bedeutenden Beitrag für den sozial- und wirtschaftspolitischen Erfolg Deutschlands geleistet.

Deutschland geht es gut, Bayern geht es besser. Mit einer starken Wirtschaftskraft in allen Regierungsbezirken legen die Bevölkerung und die Unternehmen in Bayern Monat für Monat die Basis für Vollbeschäftigung, Verteilungsgerechtigkeit, Chancengerechtigkeit und Solidarität mit den Schwachen. CSU und CSA stehen für eine Gesellschaftsordnung, bei der der Mensch das Maß der Dinge ist und nicht das Kapital. Zugleich heißt soziale Gerechtigkeit für uns: Die beste Sozialpolitik ist die, die Arbeitsplätze schafft und Menschen in Arbeit bringt. Wir wollen, dass Menschen von ihrer Arbeit leben können und soziale Sicherheit haben. Die CSA ist hierfür eine treibende Kraft.

Erfolgreiches Wirtschaften ist auf Dauer nur mit sozialem Frieden möglich. Das erfordert einerseits einen leistungsfähigen Sozialstaat, in dem diejenigen, die in Folge von Alter, Behinderung, Krankheit oder Arbeitslosigkeit nicht für sich selbst sorgen können, auf die Solidarität aller vertrauen können. Zum anderen aber muss der Sozialstaat tragfähig bleiben. Wir können für unseren Sozialstaat nur so viel ausgeben, wie wir erarbeiten. Für mich ist wichtig: Soziale Sicherheit muss dauerhaft auf einem stabilen Fundament stehen. Die CSA beherzigt diese Abwägung in ihren Vorschlägen. Damit nimmt sie ihre Verantwortung gegenüber den heutigen Generationen genauso wahr wie gegenüber den künftigen Generationen unserer Kinder und Enkel.

Seit jeher ist die CSA Impulsgeber und weiß ihren politischen Einfluss innerhalb und außerhalb der CSU geltend zu machen. Davon kann ich nicht nur aus meiner eigenen achtjährigen Amtszeit als Landesvorsitzender der CSA berichten, in der wir wichtige Forderungen wie den Ausbau der Kinderbetreuung oder eine stärkere Förderung von Familien durchsetzen konnten. Auch als Vorsitzender der Christlich-Sozialen Union bin ich dankbar für die vielfältigen Vorschläge und Initiativen, die mich von Seiten der CSA regelmäßig erreichen. Wenn es darum geht, Altersarmut zu bekämpfen, die Pflege zu reformieren und zu verbessern oder die Ausbildung in den Pflegeberufen weiterzuentwickeln und mehr wertzuschätzen, kann ich mir sicher sein, mit der CSA stets einen kompetenten und loyalen Partner an meiner Seite zu haben. Seien auch Sie versichert: Gerade als ehemaligen Landesvorsitzenden der CSA haben auch Sie mit mir einen Partner an Ihrer Seite, der sich der Bedeutung von sozialer Sicherheit und sozialer Gerechtigkeit sehr bewusst ist.

Die CSU wird in ihrem Wahlprogramm zur Bundestagswahl 2017 darauf achten, dass die Balance zwischen dynamischer Wirtschaftspolitik und fairer Sozialpolitik gewahrt ist. Insbesondere die Familienpolitik wird ein Schwerpunkt unseres Bundestagswahlkampfes werden. Mit einem kräftigen Paket – von der Bildung im Kindesalter, über den Eigentumsaufbau junger Familien bis hin zur Wertschätzung von Erziehungszeiten durch die Mütterrente II – wollen wir Familien unterstützen und den Leistungsträgern unserer Gesellschaft etwas zurückgeben. Wir wollen eine moderne, familienfreundliche Arbeitswelt, die die Prinzipien der Tarifautonomie, der Mitbestimmung und der Sozialpartnerschaft bewahrt und Unternehmen und Arbeitnehmern zugleich die notwendige Flexibilität ermöglicht.

Heute wie vor 70 Jahren leben Gesellschaft und Politik von Menschen, die mehr tun als sie müssten. Die CSA setzt sich Tag für Tag für eine gerechte Sozial- und Arbeitspolitik und die Interessen der Arbeitnehmer ein. Dafür danke ich Ihnen allen von ganzem Herzen. Meine Bitte an Sie: Melden Sie sich weiterhin bei gesellschaftlichen Debatten zu Wort und behalten Sie sich Ihre Leidenschaft bei, für die richtigen Initiativen zu streiten.

Der Arbeitnehmer-Union der CSU darf ich nochmals herzlich zum 70-jährigen Jubiläum gratulieren und Ihnen allen für Ihre Zukunft alles Gute und Gottes Segen wünschen!

Herzlichst,

Ihr

**Horst Seehofer, MdL**  
Vorsitzender der CSU  
Bayerischer Ministerpräsident

## 1. Grußworte



**Dr. Angela Merkel, MdB**  
Vorsitzende der CDU  
Bundeskanzlerin

Lieber Joachim Unterländer,  
liebe Freundinnen und Freunde in der CSA,

zum 70-jährigen Jubiläum der CSA gratuliere ich im Namen der Christlich Demokratischen Union Deutschlands und auch persönlich sehr herzlich.

70 Jahre CSA stehen für 70 Jahre wichtiger Impulsgeber für Bayern und für den unermüdlichen Einsatz für die Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Unsere Gesellschaft und Arbeitswelt hat sich in diesen vergangenen 70 Jahren erheblich verändert. Nicht verändert aber hat sich seit Gründung der CSA im Jahr 1947 der Grundsatz: Der Mensch steht im Mittelpunkt. Dieser Leitsatz macht die Politik von CDU und CSU verlässlich und erfolgreich.

Den Menschen in Bayern geht es gut. Die Wirtschaft floriert, noch nie hatten so viele Menschen einen Arbeitsplatz, und von der Bildung bis zu Investitionen in Infrastruktur ist das Bundesland Spitzenreiter. Die CSA als sozialer Motor der CSU hat maßgeblichen Anteil daran.

Auch im Bund sorgen wir für gute Zukunftschancen der Menschen – mit richtigen Antworten auf die zentralen Zukunftsaufgaben wie die Globalisierung, die weltweite Migration, den demografischen Wandel und die Digitalisierung. All diese Entwicklungen verändern unsere Gesellschaft und unsere Arbeitswelt nachhaltig und schnell. Doch ich bin überzeugt, dass wir als Union diese Herausforderungen erfolgreich gestalten können.

Im Herbst geht es darum, weiter stärkste politische Kraft zu sein, damit wir auch in Zukunft Verantwortung für unser Land übernehmen können. Eine starke Union ist wichtig, damit wir mit unserer Politik von Maß und Mitte weiter dafür sorgen können, dass die Menschen auch zukünftig gut und sicher leben.

Liebe Freundinnen und Freunde in der Arbeitnehmer-Union der CSU, bringen Sie sich weiterhin ein. Lassen Sie uns gemeinsam für eine starke Union kämpfen.

Vielen Dank für Ihr großes Engagement und weiterhin viel Erfolg für Ihre wichtige Arbeit.

**Dr. Angela Merkel, MdB**  
Vorsitzende der CDU  
Bundeskanzlerin

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

70 Jahre CSA in Bayern – das sind sieben Jahrzehnte engagierte und erfolgreiche Politik für Beschäftigung und sozialen Ausgleich, für Gesundheitsschutz in der Arbeitswelt, für sichere und auskömmliche Renten, für verlässliche und solidarische Sozialversicherungen. Die CSA ist damit nicht nur Interessensvertretung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, sondern Denkfabrik der CSU in Fragen der Sozial- und Arbeitspolitik. Ich danke für die erfolgreiche Arbeit und gratuliere zu diesem großartigen Jubiläum.

Jede Zeit hat ihre Herausforderungen. Heute sind es nicht mehr die existentiellen Fragen, die die Menschen in Bayern umtreiben. Bayern ist Spitze bei der Wirtschaftskraft, Spitze beim Arbeitsmarkt, Spitze bei der Bildung und Spitze bei der inneren und sozialen Sicherheit. Wir haben heute so viele Menschen in Arbeit wie noch nie zuvor und die niedrigste Arbeitslosenquote aller Bundesländer. Wir haben die höchsten verfügbaren Einkommen aller Flächenländer und nirgendwo in Deutschland sind weniger Menschen auf staatliche Hilfe angewiesen als in Bayern.

Jetzt geht es darum, den Wandel einer sich unglaublich dynamisch entwickelnden Welt zu gestalten. Denn Globalisierung, Digitalisierung und Automatisierung verändern unsere Lebens- und Arbeitswelt fundamental. Wir stehen vor einem umfassenden Wandel der Arbeitsorganisation, der Arbeitsformen und Arbeitszeiten. Die Flexibilisierung nimmt zu. Und die Qualifikationsanforderungen in der Aus- und Weiterbildung steigen.

Unser Ziel ist klar: Wir wollen die Innovationsführerschaft im digitalen Zeitalter behaupten und die Chancen der Digitalisierung für Wachstum und Beschäftigung nutzen. Für beide Seiten: Für unsere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, aber auch für unsere Betriebe. Es ist deshalb gut, dass die CSA den Reformprozess aktiv mitgestaltet und die Debatte um eine humane Gestaltung der Arbeit 4.0 als Ideenbringer und Impulsgeber bereichert. Denn auch im digitalen Zeitalter gilt: Die Wirtschaft ist für den Menschen da und nicht der Mensch für Wirtschaft. Der Schutz der Arbeitskraft aus Art. 167 der Bayerischen Verfassung ist dabei unser Maßstab. Solidarität, Subsidiarität und Selbstverantwortung – das sind und bleiben die Leitplanken der Sozial Marktwirtschaft.

Lassen Sie uns den 70. Geburtstag der CSA zum Anlass nehmen, weiter gemeinsam an zukunftsfähigen Lösungen zu arbeiten. In diesem Sinne freue ich mich auf einen konstruktiven Dialog und wünsche der CSA eine Fortsetzung ihres langjährigen Erfolgskurses. Im Interesse der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Auf weitere gute Jahre für die CSA und unser Land!

**Emilia Müller, MdL**  
Bayerische Staatsministerin für Arbeit  
und Soziales, Familie und Integration

## 1. Grußworte



**Emilia Müller, MdL**  
Bayerische Staatsministerin  
für Arbeit und Soziales, Familie  
und Integration

## 1. Grußworte



**Joachim Unterländer, MdL**  
Vorsitzender der CSA  
Vorsitzender des Ausschusses  
für Arbeit und Soziales, Familie  
und Integration im Bayerischen  
Landtag

### 70 Jahre CSA – 70 Jahre Einsatz für soziale Gerechtigkeit

## 70 Jahre CSA – 70 Jahre Einsatz für soziale Gerechtigkeit

Liebe Mitglieder und Freunde der Christlich-Sozialen  
Arbeitnehmerschaft, sehr geehrte Damen und Herren,

70 Jahre Christlich-Soziale Arbeitnehmerschaft bedeutet ein Zusammenführen von Arbeitnehmerpositionen in der CSU und ein Miteinander mit den bayerischen Gewerkschaften, den Betriebs- und Personalräten und gerade auch den kirchlichen und sozialen Verbänden im Freistaat Bayern.

70 Jahre CSA ist aber auch ein Anlass zum Blick in die Zukunft. Die Digitalisierung mit den Auswirkungen von Wirtschaft und Arbeit 4.0 auf das Leben der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die demographische Entwicklung mit den Fragen einer armutsfesten Altersversorgung und die Zuwanderungsdiskussion mit gegenwärtig mehr als 60 Mio. Menschen auf der Flucht sind dabei die zentralen Herausforderungen, denen sich auch die CSA/Arbeitnehmer-Union stellen muss.

Dabei bieten wir uns Gewerkschaften und Betriebs- sowie Personalräten als Partner an. Da sich insgesamt der Organisationsgrad von Arbeitnehmern verändert hat, bedeutet dies auch für die Zukunft neue Formen des politischen Handelns. Darauf wird und muss sich auch die CSA einstellen.

Die Mitglieder der CSA haben in den Orts-, Kreis- und Bezirksverbänden und der Landes-CSA in den letzten 70 Jahren Forderungen der Arbeitnehmerpolitik sowie auch der Sozial- und Familienpolitik ganz wesentlich mitbestimmt.

Regierungsmitglieder, wie derzeit Ministerpräsident und CSU-Vorsitzender Horst Seehofer als Landesvorsitzender, die meisten Sozialministerinnen und Sozialminister im Freistaat Bayern, Mandatsträger im Europaparlament, im Bundestag und Bayerischen Landtag sowie den Entscheidungsgremien der Kommunen haben dort die Politik ganz wesentlich mitgeprägt und werden dies hoffentlich auch in Zukunft tun.

Themen mit klar durchgesetzten „CSA-Positionen“ sind das Betriebsverfassungsgesetz, Mitbestimmung, Vermögensbildung und soziale Altersversorgung, um nur einige Beispiele der gelingenden sozialen Marktwirtschaft zu nennen. Sie sind dabei die großen Markenzeichen des Erfolges unserer Politik. Auch wenn wir uns nicht in allen Positionen dauerhaft im Laufe der Zeit durchsetzen konnten, so kann die CSA / Arbeitnehmer-Union stolz auf ihre Geschichte sein.

Wir begehen das 70jährige Jubiläum in Demut und Respekt vor denjenigen, die die Erfolge der Arbeitnehmerpolitik der CSU durch die CSA ganz wesentlich mitgeprägt haben.

**Joachim Unterländer, MdL**  
Vorsitzender der CSA  
Vorsitzender des Ausschusses für Arbeit und Soziales,  
Familie und Integration im Bayerischen Landtag

## Im Namen des Vorstandes der CDA Deutschlands gratuliere ich der CSA sehr herzlich zu ihrem 70-jährigen Jubiläum.

Wir Christlich-Sozialen blicken auf eine bewegte Geschichte zurück. Wir haben Deutschland entscheidend mitgeprägt: Bei der Gründung der Unionsparteien nach dem Krieg, dem Aufbau unserer demokratischen Ordnung und bei der Ausgestaltung der Sozialen Marktwirtschaft. CDA und CSA setzen sich gemeinsam seit nun 70 Jahren für die Arbeitnehmer und ihre Familien ein. Wir gestalten Politik aus dem Menschenbild der christlichen Soziallehre. Gemeinsam haben wir dafür gesorgt, dass die kleinen Leute eine Stimme in der Politik haben: Wir haben die dynamische Rente durchgesetzt, wir haben Erziehungsleistungen in der Rentenversicherung verankert, wir haben die Pflegeversicherung aufgebaut und wir haben dafür gesorgt, dass der Mindestlohn in Deutschland einen Riegel vor sittenwidrige Löhne und Ausbeutung geschoben hat.

Viele soziale Fragen bewegen uns auch heute: Eine auskömmliche Rente, auch für Erwerbsgeminderte und Geringverdiener, gute Löhne auch in den sozialen Berufen und bezahlbare Mieten. Hinzu kommen die Herausforderungen der neuen industriellen Revolution. Die Digitalisierung verändert unsere Wirtschafts- und Arbeitswelt in vielfältiger Weise. Sie bringt für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Chancen – aber auch Risiken. Unsere Aufgabe ist es, die Digitalisierung in den Dienst des Menschen zu stellen! Weil neue Technologien die Tätigkeitsprofile vieler Berufe verändern, fordern wir mehr Investitionen in Weiterqualifizierungen und eine Weiterentwicklung der Berufsbilder. Weil Arbeiten zunehmend unabhängig von Zeit und Ort möglich wird, fordern wir kluge Regelungen, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen und die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer vor Selbstausbeutung schützen. Weil wir wissen, dass die Menschen dem Wandel nur dann selbstbewusst und optimistisch entgegengehen können, wenn sie sich sicher fühlen, fordern wir einen starken, modernen und verlässlichen Sozialstaat.

Wir haben auch ein waches Auge auf diejenigen, die es besonders schwer haben im Leben. Uns bereitet es Sorge, dass das Aufstiegsversprechen unserer Sozialen Marktwirtschaft Risse bekommen hat. Für einige Kinder werden die Weichen schon in jungen Jahren grundlegend falsch gestellt. Wenn überforderte Eltern auf überlastete Lehrer treffen, bleiben die Kinder oft auf der Strecke. Die Folgen sind hohe Schulabbrecherquoten und keine Berufsausbildung. Auf die Jugendlichen warten dann oft dauerhaft prekäre und niedrig entlohnte Beschäftigungsverhältnisse. Ich glaube, es ist gerade Aufgabe der Christlich-Sozialen diesen Menschen eine Stimme zu geben. Jeder Mensch hat ein Leben mit Würde und Wert verdient. Das ist der ureigene Antrieb christlich-sozialer Politik.

Ich freue mich darauf, diese und weitere Themen gemeinsam mit der CSA voranzutreiben, sei es in Bayern oder im Bund. Die Menschen im Land brauchen eine starke christlich-soziale Bewegung, auch in den nächsten Jahrzehnten.

Mit kollegialen Grüßen

**Karl-Josef Laumann, MdB**  
Vorsitzender der CDA Deutschlands  
Beauftragter der Bundesregierung für die Belange der Patientinnen  
und Patienten und Bevollmächtigter für Pflege

## 1. Grußworte



**Karl-Josef Laumann, MdB**  
Vorsitzender der CDA Deutschlands  
Beauftragter der Bundesregierung  
für die Belange der Patientinnen  
und Patienten und Bevollmächtigter  
für Pflege

# 1. Grußworte



**Elmar Brok, MdEP**  
Vorsitzender der Europäischen Union Christlich-Demokratischer Arbeitnehmer (EUCDA)

## Liebe Mitglieder der CSA,

Im Namen der Europäischen Union Christlich-Demokratischer Arbeitnehmer (EUCDA) beglückwünsche ich Sie herzlich zum 70. Jahrestag der Christsozialen Arbeitnehmerschaft in der CSU. In sieben Jahrzehnten CSA haben wir die Europäische Union seit deren Gründung auf der Grundlage von „Grundsätzen der Solidarität und konkreten Großzügigkeit“ geprägt, wie Papst Franziskus in seinem lebendigen Plädoyer für die europäische Integration bei der Annahme des Karlpreises 2016 erinnerte.

Wir befinden uns derzeit in einer entscheidenden Phase des europäischen Integrationsprozesses: Entweder wir steuern auf ein zersplittertes Europa zu – oder wir entschließen uns, das Blatt zu wenden und Europa so zu gestalten, dass es für das 21. Jahrhundert fit ist und Ergebnisse liefert, die sich mit den Sorgen unserer Bürger, Familien, Arbeiter und Unternehmer befassen. Geteilt werden wir untergehen; indem wir gemeinsam handeln, werden wir Erfolg haben. Beispiel: Präsident Trump will mit jedem EU-Land getrennt verhandeln.

Für uns, für Christsoziale, steht der Mensch im Mittelpunkt. Das „Wir“ ist die Grundlage unseres politischen Handelns. Der europäische Binnenmarkt ist eine Quelle des Wohlstands, der Schaffung von Arbeitsplätzen und des Wachstums für alle, und er muss weiterentwickelt werden. Die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft ist entscheidend für die Sicherung unserer Zukunft. Zugleich streben wir eine Gesellschaft und Wirtschaft an, die für alle da ist. Sozialer Dialog, Raum für Investitionen, qualitativ hochwertige Arbeitsplätze und Ausbildung sowie sichere und gesunde Arbeitsplätze sind Grundpfeiler dieses europäischen Sozialmodells des sozialen Friedens.

Die Soziale Marktwirtschaft, die im Vertrag von Lissabon als Ordnung des Wettbewerbs und der sozialen Balance bezeichnet wird, bietet eine hervorragende Basis für die Formulierung von Maßnahmen, die einerseits den Staat nicht die persönliche Verantwortung jedes Einzelnen übernehmen lassen, die aber andererseits auch nicht die Menschen alleine lassen. Dies ist der Schlüssel zu einer unterstützenden, verantwortungsvollen und menschlichen Gesellschaft für Europas Bürger.

Diese Motive und Ziele haben immer das politische Handeln der CSA in Bayern und innerhalb unserer EUCDA geprägt, in der Ihr schon immer eine treibende Kraft wart. Gemeinsam, tief verwurzelt in der Gesellschaft und in der Europäischen Union, teilen wir das Engagement für Vollbeschäftigung und sozialen Fortschritt, ein hohes Maß an Schutz und Verbesserung der Qualität unserer Umwelt sowie konkrete Solidarität.

Wir setzen auf Euer Engagement und Eure tatkräftige Mitwirkung, um in den kommenden Jahren eine Region, eine Nation und ein Europa der Kreativität, Großzügigkeit, Vitalität, Verantwortung und sozialer Gerechtigkeit zu gestalten, das auf dem christlichen Menschenbild beruht.

**Elmar Brok, MdEP**  
Vorsitzender der Europäischen Union Christlich-Demokratischer Arbeitnehmer (EUCDA)

## 1. Grußworte



**Abg. z. NR  
August Wöginger**  
Bundessobmann der ÖAAB

### Die CSA – die starke Kraft für nachhaltige Sozialpolitik

**Liebe Kolleginnen und Kollegen!**

Wenn unsere „Schwesterorganisation“, die Christlich Soziale Arbeitnehmerunion (CSA), im schönen Nachbarland ihr 70-jähriges Jubiläum begeht, ist es uns ein Anliegen, nicht nur zum sieben Jahrzehnte dauernden Bestand dieser Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmervertretung in Bayern, nein auch zu sieben Jahrzehnten voll sozialpolitischen Meilensteinen, Innovationen und nachhaltigem gesellschaftlichen Engagement im Sinne der tatkräftigen Menschen zu gratulieren.

Was uns verbindet: Die CSA wie auch der ÖAAB verstehen sich seit ihrer Gründung als christlich-soziale Bewegungen, die glaubwürdige Ideen und Perspektiven für eine bessere Gesellschaft vertreten. Gesinnungsgemeinschaften, die Werte wie jene der Freiheit, der Eigenverantwortung, der Selbstbestimmung und der persönlich gelebten Solidarität aktiv leben. Diese Werte waren und bleiben Kompass unserer Sozial- und Arbeitsmarktpolitik. Für uns als Christlich-Soziale steht stets der Mensch im Mittelpunkt und nicht die Ideologie.

Mit der Digitalisierung aller Branchen des Wirtschaftslebens – von der Arbeitswelt über die Medienlandschaft bis zum Verkehr und zum Erscheinungsbild unserer Städte und Dörfer – entsteht eine neue Arbeitswelt. Sie wird geprägt von Automatisierung und selbststeuernden Systemen, von vernetzten Arbeitsprozessen mit neuen Arbeitsformen und Berufsfeldern. Darin liegen Chancen für mehr Innovationen, mehr Wohlstand und Beschäftigung, eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit sowie bessere Arbeitsbedingungen und neue Formen der Arbeitsplatzgestaltung.

Die Digitalisierung enthält Potenzial für eine ganz neue Arbeitskultur, die sich an den Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der digitalen Arbeitswelt orientiert. Aber die Digitalisierung birgt auch Risiken: Tätigkeiten und Berufsbilder sterben aus, die Technik macht ständige Erreichbarkeit und permanente Kontrolle der arbeitenden Menschen möglich – und lässt die Trennung zwischen Arbeitsplatz und Privatsphäre sowie zwischen Arbeit und Freizeit unschärfer werden. Es gilt, den digitalen Wandel aktiv und bewusst zu gestalten. Denn auch in der digitalen Welt verlangt die Würde des arbeitenden Menschen nach menschengerechter Arbeit.

Auch der demografische Wandel stellt uns vor große Herausforderungen. Diese betreffen uns, unsere Familien, die Gesellschaft, die Wirtschaft, den Arbeitsmarkt, den Sozialstaat und das Verhältnis zwischen Jung und Alt. Es gilt, den Ansprüchen einer veränderten Bevölkerungsstruktur zu genügen und Menschen jeden Alters politische, ökonomische und soziale Teilhabe zu ermöglichen.

## 1. Grußworte



**Karl Nehammer, MSc**  
Generalsekretär der ÖAAB

Mittlerweile ist auch unser Alltag durch die Globalisierung geprägt. Wir leben in einer weltweit vernetzten Informations- und Wissensgesellschaft und kommunizieren mit Menschen rund um den Globus. Internationale Handelsbeziehungen sind ein fester Bestandteil nationaler Wirtschaftspolitiken.

Die Flüchtlings- und Migrationskrise stellte und stellt Europa und die Politik vor neue ungekannte Herausforderungen. Hier braucht es klare Antworten, aktive Zusammenarbeit und Einigkeit. Es braucht ein Europa, das in der Außen-, Verteidigungs- und Sicherheitspolitik stärker wird und geeint handelt.

Damit Bayern und Österreich auch in Zukunft von einem erfolgreichen Arbeitsmarkt, gelebter Solidarität und einer dynamischen Wirtschaft profitieren können, brauchen die arbeitenden Menschen eine starke, zukunftsorientierte Vertretung in der politischen Arena. Das ist die Verantwortung der christlich-sozialen Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmervertretung. Das ist der Auftrag an die CSA und auch den ÖAAB.

Für die CSA und auch den ÖAAB gibt es in den kommenden Jahren und Jahrzehnten viel zu tun: Für eine zukunftsfähige und nachhaltige Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik und als starke und laute Stimme der tatkräftigen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Packen wir die Herausforderungen an!

**Auf die nächsten 70 erfolgreichen Jahre der bürgerlichen bayrischen Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmervertretung!**

Glück auf!

**August Wöginger**  
Bundessobmann der ÖAAB

**Karl Nehammer, MSc**  
Generalsekretär der ÖAAB



**Reiner Meier, MdB**  
Stv. Vorsitzender der CSA  
Stv. Vorsitzender der  
Arbeitnehmergruppe der  
CDU/CSU-Bundestagsfraktion

## „Warum eine Bürgerversicherung nicht funktionieren wird“

Kein Thema beschäftigt die Gesundheitspolitik im Moment mehr als die Forderung nach einer Bürgerversicherung. Die Bürgerversicherung tritt mit dem Anspruch an, gleiche Leistungen für alle bei gerechten Beiträgen zu realisieren.

Bei genauerem Hinsehen fällt aber auf, dass der Begriff „Bürgerversicherung“ eher als Sammelbegriff für deutlich unterschiedliche Konzepte mehrerer Parteien dient. Allen gemeinsam ist, dass jeder Bürger grundsätzlich Mitglied der Bürgerversicherung sein soll und nach den gleichen Regeln Beiträge bezahlen und Leistungen erhalten sollen. Ein Systemwettbewerb zwischen gesetzlicher und privater Krankenversicherung soll weitestgehend entfallen.

### Freibier für alle!

Die Bürgerversicherung dient den Parteien als dankbare Projektionsfläche, für all das, was Versicherte am dualen System aus GKV und PKV für problematisch halten. GKV-Versicherte werden vor allem mit dem Versprechen nach gleichen und besseren Leistungen für alle und einer Abschaffung der „Zweiklassenmedizin“ gelockt. PKV-Versicherten wird dagegen ein günstigerer Versicherungsschutz und ein einfacher Wechsel des Versicherungssystems in Aussicht gestellt.

### Wer zahlt die Zeche?

Bei näherer Betrachtung fällt aber auf, dass auch die Bürgerversicherung vor einem Grundproblem steht: Die Gesundheitskosten in Deutschland steigen seit Jahren stetig an und können gleichzeitig nicht grenzenlos durch immer höhere Beiträge aufgefangen werden. Ein tragender Grundsatz der GKV ist deshalb das Wirtschaftlichkeitsprinzip. Danach werden nur Leistungen übernommen, deren Mehrwert zu den Mehrkosten in einem vernünftigen Verhältnis steht. Dieser Grundsatz wird in den nächsten Jahren aufgrund der demografischen Entwicklung zwangsläufig größere Bedeutung erlangen.

Schon heute gibt es in Deutschland ca. 25 Millionen Verträge über private Zusatzversicherungen. Es spricht viel dafür, dass auch in Zukunft immer mehr Bürger ihren gesetzlichen Schutz optimieren. Das von den Befürwortern der Bürgerversicherung bemühte, klischeehafte Bild, in dem die Sprechstundenhilfe die Qualität der Behandlung von der Frage abhängig macht, ob man privat oder gesetzlich versichert sei, würde demnach bei einer Bürgerversicherung durch die Frage ersetzt, ob man eine Zusatzversicherung habe oder nicht. Alter Wein in neuen Schläuchen gewissermaßen. Dass die große Mehrheit der Ärzte aus ethischen Gründen keinen Unterschied machen wollen, steht ohnehin auf einem ganz anderen Blatt.

Auch die bisweilen erhobene Forderung nach einer stärkeren Steuerfinanzierung der GKV geht am eigentlichen Ziel vorbei. Der reflexartige Ruf nach mehr Steuergeld ist alleine deshalb schon keine Lösung, weil auch Steuermittel erst einmal eingenommen werden müssen. Der Blick auf die Zahlen ist eindeutig: Im Jahre 2016 betrug die Leistungsausgaben der GKV 218,4 Milliarden Euro. Hinzu kommen rund 26 Milliarden Euro für die PKV-Versicherten. Im gleichen Jahr hatte der Bundeshaushalt ein Volumen von 316,9 Milliarden Euro. Allein die Größenordnung, in der sich die Gesundheitsausgaben bewegen zeigen, dass Steuermittel ganz offensichtlich keine nachhaltige Co-Finanzierung für eine Bürgerversicherung leisten können.

### Was tun mit den PKV-Geldern?

Auch bei den Privatversicherten ergeben sich bei genauerem Hinsehen Fallstricke. Ein ganz grundsätzliches Problem werfen die Altersrückstellungen in der Privaten Krankenversicherung auf. Altersrückstellungen werden gebildet, indem Mitglieder der PKV zu Beginn der Versicherungslaufzeit etwas höhere Beiträge bezahlen als eigentlich notwendig, wodurch im Alter die Beiträge stabilisiert werden.

Diese Rückstellungen betragen rund 220 Milliarden Euro und wecken gewiss Begehrlichkeiten. Problematisch ist aber schon eine ganz grundsätzliche Frage: Wem gehören eigentlich die Altersrückstellungen?

In der Rechtswissenschaft herrscht eine gewisse Einigkeit darüber, dass sie jedenfalls nicht den einzelnen Versicherten zustehen können. Andernfalls müssten nicht verbrauchte Rückstellungen beim Tod eines Privatversicherten an die Erben ausbezahlt werden. Umgekehrt müssten Privatversicherte oder ihre Erben nachzahlen, wenn die Rückstellung aufgezehrt ist. Das ist weder solidarisch, noch praktikabel noch sinnvoll. Sachgerecht dürfte es eher sein, die Altersrückstellung als zivilrechtliches Eigentum der PKV-Unternehmen anzusehen, freilich mit der treuhänderischen Verpflichtung, dieses Eigentum zugunsten der Versicherten zu verwalten und einzusetzen.

Das bedeutet aber auch, dass man, um an die Altersrückstellungen zu gelangen, die PKV vollständig auflösen und ausnahmslos alle Versicherte in die Bürgerversicherung überführen müsste. Denn solange noch Versicherte in der PKV verbleiben, müssten andernfalls die Rückstellungen für sie verwendet werden. Ein vollständiger Zwangswechsel ist aber zumindest von der SPD gar nicht gewollt.

### Man kann nicht beides haben...

Die finanzielle Achillesferse der Bürgerversicherung ist damit der Verbleib der Altersrückstellungen: Ein totales und plötzliches Verbot der PKV dürfte mit der verfassungsrechtlich geschützten Berufsfreiheit kaum zu vereinbaren sein. Auch ein „Ausbluten“ der PKV durch das Verbot Neumitglieder aufzunehmen ist verfassungsrechtlich hochproblematisch. Die PKV erhalten zu wollen und ihr dennoch wenigstens einen Teil der Beitragsrückstellungen zu entziehen, dürfte einer juristischen Quadratur des Kreises gleichen.

Dabei ist eines völlig klar: Ohne die Altersrückstellungen drohen teure Verwerfungen. Der Beitragssatz zur gesetzlichen Krankenversicherung gilt grundsätzlich auch im Alter. Dadurch zahlen jüngere Versicherte tendenziell höhere Beiträge, als sie Behandlungskosten verursachen, während sich bei Älteren dieses Verhältnis immer mehr umkehrt. Wenn die GKV ältere Versicherte übernehmen müsste, die potenziell mehr und teurere Behandlungen benötigen, kommen neue Leistungsausgaben auf die GKV zu. Ausgaben, denen kein solidarischer Beitrag in das GKV-System in jüngeren Jahren gegenübersteht. Das ist nicht nur ungerecht, sondern führt unweigerlich zu Beitragssteigerungen für alle Versicherten. Nicht ohne Grund ist es fast unmöglich, nach dem 55. Lebensjahr von der PKV zurück in die GKV zu wechseln.

### Einbeziehung von Beamten? Politische Realitäten

Ein Dauerbrenner in der Diskussion um die Weiterentwicklung des Gesundheitssystems ist der Status der Beamten. Ausgangspunkt ist die verfassungsrechtliche Fürsorgepflicht des Staates für seine Beamten. Dieser Fürsorge entsprechen besondere Loyalitätspflicht des Beamten, wie etwa die Neutralitätspflicht, das Streikverbot oder das grundsätzliche Nebentätigkeitsverbot. In der Praxis ist diese Fürsorgepflicht im Beihilfesystem der Länder sowie des Bundes ausgestaltet.

Auch wenn eine Einbeziehung von Beamten zunächst populär und nach Vereinfachung klingt, wirft sie jedenfalls in Bezug auf die bestehenden knapp 1,7 Millionen Beamte in Deutschland handfeste Probleme auf. Für den Anspruch auf Beihilfe werden keine Beiträge gezahlt. Wie soll dann ein gerechter Zuschuss der Länder in die GKV für ihre Beamten aussehen? Ohnehin könnte der Bund einen solchen Zuschuss nur für seinen eigenen Bereich, nicht aber für die rund 1,5 Millionen Landesbeamten beschließen. Die Begeisterung in den Ländern, für aktive Beamte jahrzehntelang Landesmittel in Milliardenhöhe in die GKV zu geben, dürfte sich in überschaubaren Grenzen halten.

Der vielfache Einwand, dass Beamte durch ihr überdurchschnittlich hohes Gehalt die Einnahmesituation der GKV verbessern würden, ist eine unsichere Annahme. Es existieren schlicht keine belastbaren Zahlen darüber, ob die Beitragsmittel für Beamten tatsächlich die Leistungsausgaben decken oder gar übersteigen.

Schließlich wirft auch die Altersversorgung der Beamten ein Problem auf. Beamte bezahlen keine Renten- und Arbeitslosenversicherung, so dass ihnen ein höheres Netto vom Bruttolohn verbleibt. Die Sozialbeiträge werden aber am Bruttogehalt bemessen, so dass bei einer Bürgerversicherung Beamte im Verhältnis zu ihrem Nettolohn deutlich niedrigere Krankenkassenbeiträge bezahlen würden. Das ist nicht zu vermitteln.

Dass aber mit der Einführung der Bürgerversicherung handstreichartig auch die Altersbezüge für Beamte im Bund und in allen 16 Ländern neu geregelt werden, dürfte angesichts der politischen Realitäten eine Vorstellung für optimistische Phantasten sein.

Eine völlig andere Frage wäre allerdings, ob man Beamten nicht ein echtes Wahlrecht zugunsten der GKV gewähren sollte. In der Vergangenheit gab es schon einen speziellen Beihilfetarif, aber es spricht meines Erachtens wenig dagegen, Beamte auch ganz regulär in der GKV zu versichern. Der Beamte müsste auf die Beihilfe verzichten. Dafür würde der Staat als Dienstherr, wie jeder andere Arbeitgeber auch, für ihn die Arbeitgeberbeiträge bezahlen.

### Ausblick

Schon die oben aufgeworfenen Aspekte zeigen, dass eine Bürgerversicherung weder eine Vereinfachung darstellt, noch die Lösung für alle tatsächlichen und wahrgenommenen Ungerechtigkeiten sein kann. Dass durch die Abschaffung der PKV auch Zehntausende von Arbeitsplätzen verloren gehen, sollte in diesem Zusammenhang nicht verschwiegen werden: Nach Zahlen der Hans-Böckler-Stiftung würde das zwischen 22.700 und 51.200 Jobs in Deutschland betreffen.

Darüber hinaus würde ein Verbot der PKV auch indirekte Effekte produzieren. Ohne den Wettbewerb zwischen zwei Versicherungssystemen geht dem Gesundheitssystem ein wichtiger Innovationsmotor verloren. Das hätte erhebliche Auswirkungen auf den Zugang unserer Patienten zu modernster Spitzenmedizin.

Dennoch stellen sich auch in unserem dualen Versicherungssystem in Zukunft wichtige Fragen. Wie verteilen sich künftige Beitragssteigerungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern? Wie kann die sektorenübergreifende Versorgung weiter gestärkt werden? Welchen Beitrag kann die Digitalisierung zu einer besseren Versorgung leisten? Sollten Beamte zwischen Beihilfe und Arbeitgeberanteil in der GKV wählen dürfen?

Auf diese Fragen gilt es praktikable und seriöse Antworten zu finden. Die Bürgerversicherung kann das für die Fragestellung einer gerechten Finanzierung jedenfalls nicht für sich in Anspruch nehmen.

## Die CSA und ihre Landesvorsitzenden von 1947 – 2017

- Heinrich Krehle (1947 – 1958)
- Georg Lang (1958 – 1963)
- Hans Schütz (1963 – 1969)
- Dr. Fritz Pirkl (1969 – 1989)
- Peter Keller (1989 – 2000)
- Horst Seehofer (2000 – 2008)
- Gabriele Stauner (2008 – 2010)
- Joachim Unterländer (2010 – heute)

## 70 Jahre CSA – eine Erfolgsgeschichte

Die Geschichte der CSA begann am 22. März 1947, als Heinrich Krehle auf der „1. Bayerischen Landeskonferenz der Arbeitnehmer in der CSU“ im Ratskeller in Nürnberg zum ersten Vorsitzenden der CSA gewählt wurde.

Nach ersten Erfolgen verschlechterten sich allerdings die materiellen Voraussetzungen, sich landesweit zu organisieren, mit und nach der Währungsreform rapide. Der Arbeitnehmerschaft in der CSU, die 1947 zu den vier existierenden Arbeitsgemeinschaften der CSU zählte, fehlte damit bereits ab 1948 wieder die finanzielle Kraft, um wirkungsvoll auftreten und sich verbreiten zu können. Außer vereinzelt Interventionen hörte man zunächst nichts mehr von ihr.

Erst mit der Gründungsveranstaltung der „Christlich-Sozialen Arbeitnehmerschaft/Arbeitnehmergruppen der CSU Bayern (CSA)“ am 2./3. Mai 1953 im Kolpinghaus in München meldete sich die Arbeitsgemeinschaft der Arbeitnehmerschaft organisatorisch wieder zurück. Die „Gründung“ der CSA konnte nur gelingen, weil Heinrich Krehle im April 1953 Hans Stützle als Landessozialsekretär der CSU gewinnen konnte, der anhand alter Karteikarten ca. 300 verstreut in Bayern lebende ehemalige Weggefährten und Sympathisanten organisatorisch zusammenführte.

In der neuen Geschäftsordnung wurde festgehalten, dass man die „Sammlung und Aktivierung der gesamten christlich-sozialen Arbeitnehmerschaft zum Zwecke der Einflussnahme auf das politische Leben nach den Grundsätzen der Christlich-Sozialen Union“ und die Vertretung dieser Arbeitnehmerschaft innerhalb der Partei verfolge. Staatssekretär Heinrich Krehle, der erste Landesvorsitzende der CSA, wurde nicht „neu“ gewählt, sondern als Hinweis auf frühere organisatorische Existenz wiedergewählt. Das politische Ziel der CSA kommt in einem Geleitwort des Ministerpräsidenten Hans Ehard zur Bundestagswahl 1953 prägnant zum Ausdruck:

*„Die Kenntnis der sozialpolitischen Struktur und der sozialpolitischen Aufgaben zu fördern, halte ich für eine entscheidende Aufgabe der Arbeitnehmergruppen der Christlich-Sozialen Union.“*

Die CSA selbst beschrieb ihre Standpunkte in einem Entwurf für ein Werbeflugblatt von 1954 wie folgt:

„1. Die Christlich-Soziale-Arbeitnehmerschaft wendet sich an alle, die eingesehen haben, dass nur noch die Tat, die Haltung, das gute Beispiel, den Beweis für ein lebendes Christentum erbringen kann. Sie fühlt sich daher als politische Dachorganisation für alle christlichen Arbeitnehmerorganisationen und leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur Schaffung einer starken christlichen Mitte.“

2. Unsere Einstellung zur sozialen Ordnung in unserem Volke hat mit Sozialismus im marxistischen Sinne nicht das mindeste zu tun. Wir lehnen das Evangelium der Materie ab. Es ist unser Ziel, durch Förderung aller sozialen Belange, die den Richtlinien der christlichen Soziallehre und damit den echten Erfordernissen unserer Volkswirtschaft entsprechen, im politischen Raum dazu beizutragen, dass die soziale Harmonie ihrer Verwirklichung immer näher gebracht wird.“

Seit ihrer Gründung hat sich an dieser Grundeinstellung, dem Festhalten und Bewahren der christlichen Soziallehre, nichts geändert.

Für die Rolle der CSA innerhalb der CSU gelten daher nach wie vor die Worte des ehemaligen Vorsitzenden Dr. Pirkl:

*„Die CSA... wird der soziale Motor in der Partei auch in Zukunft sein, wenn sie zwar eine loyale, möglicherweise dort wo es Not tut auch unbequeme Politik mit allem Nachdruck vertritt. Wir wollen keine Partei in der Partei sein, scheuen aber auch nicht den harten kämpferischen Einsatz, wenn es um die Interessen der arbeitenden Menschen und um die Glaubwürdigkeit der Union geht. ...Deshalb bleibt als Daueraufgabe: das S muss in unserer Partei überall stärker sichtbar und spürbar werden, das S muss zum durchgängigen Leitprinzip all unserer politischen Konzeptionen und Handlungen werden.“*

Auch in den vergangenen Jahren wurde die CSA ihrem Anspruch gerecht, sich klar zu sozialpolitischen Themen zu äußern und eigene Positionen auf Bundes- und Landesebene durchzusetzen.

Die Bedeutung der CSA innerhalb der Partei wuchs auch auf personeller Ebene. Mit Horst Seehofer wurde 2008 erstmalig ein ehemaliger CSA-Vorsitzender zum Parteivorsitzenden und bayerischen Ministerpräsidenten gewählt.

In den letzten Jahren konnte die CSA insbesondere durch den Einsatz ihres Landesvorsitzenden, dem Vorsitzenden des Sozialausschusses im Bayerischen Landtag Joachim Unterländer, MdL viele wichtige Erfolge verbuchen. Hervorzuheben ist hier insbesondere die konstruktive Zusammenarbeit mit zahlreichen Sozialverbänden, den Kirchen und Gewerkschaften. Ein wesentlicher Bestandteil ist auch der regelmäßige Austausch mit den Schwesterorganisationen auf Bundesebene, der CDA-Deutschlands, und in unserem Nachbarland Österreich, dem Österreichischen Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerbund (ÖAAB).

Die Geschichte der CSA zeigt: Seit ihrer Gründung im Jahr 1947 hat sie immer wieder wichtige und konstruktive Beiträge zur Sozial- und Gesellschaftspolitik in Bayern und Deutschland auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes und des Modells der sozialen Marktwirtschaft geleistet. Über Jahrzehnte hat die CSA damit das Gesicht der CSU mit geprägt und gemeinsam viel erreicht. Dies soll auch in Zukunft so bleiben.

## 70 Jahre CSA – 70 Jahre Einsatz für Soziale Gerechtigkeit

1. Mit der Wirtschafts- und Währungsreform wurde 1948 in unserem Land die Soziale Marktwirtschaft mit ihrer ausgleichenden Tarifautonomie eingeführt. Ihr geistiger Vater ist Ludwig Erhard, der auch das politische Ziel „Wohlstand für alle“, formulierte. Er sagt: „Ich habe nie einen Zweifel darüber gelassen, dass jedes Einzelinteresse seine Rechtfertigung nur dadurch finden kann, dass es geeignet ist, auch dem Interesse des Ganzen zu dienen.“
2. Heute stellen sich daraus die zentralen Fragen:
  - Was ist Gerechtigkeit im Zeitalter der Globalisierung, der vierten industriellen Revolution und des demographischen Wandels?
  - Welche Antwort geben wir als CSA gemeinsam mit CDA und EUCDA, auf die Fragen und Ängste der Menschen, die diese aktuelle wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung mit sich bringt?
3. Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) fordert menschenwürdige Arbeit für alle durch vier Ziele:
  - Umsetzung der Kernarbeitsnormen
  - menschenwürdige Beschäftigungsmöglichkeiten mit ausreichendem Einkommen
  - die Stärkung der sozialen Sicherheit
  - Stärkung des Dialogs zwischen den Sozialpartnern
4. Rückblickend auf die vergangenen 70 Jahre kann die CSA stolz sein, mit ihrem gesellschaftspolitischen Beitrag, zur Umsetzung der Grundforderungen der ILO beigetragen zu haben. Erwähnen möchte ich in diesem Zusammenhang
  - die Mitbestimmungsgesetze der 50er Jahre
  - das Heimarbeitsgesetz (Hugo Karpf, MdB)
  - den Minderheitenschutz kleiner Gewerkschaften im Betriebsverfassungsgesetz
  - die Europäischen Betriebsräte (1996)
  - familienpolitische Eckpfeiler, wie die Einführung des Erziehungsgeldes und die Anrechnung von Kindererziehungszeiten im Rentenrecht
  - die Durchsetzung der Sozialen Pflegeversicherung
5. Mit unserer Vision zur Errichtung von Arbeitskammern auf nationaler und europäischer Ebene sind wir bisher noch nicht erfolgreich gewesen. So fehlt den Arbeitnehmern weitgehend die Chance, mittels öffentlich-rechtlicher Kammern, ihre sozialen rechtlichen und wirtschaftlichen Interessen wahrzunehmen. Arbeitskammern wären das natürliche Gegengewicht zu den Kammern der Unternehmer. Dabei nähmen die Arbeitskammern den Gewerkschaften keine Aufgaben weg, sondern unterstützten diese zum Nutzen aller Arbeitnehmer.



**Peter Keller**  
Ehrenvorsitzender der CSA

6. Durch den demographischen Wandel erfahren wir eine Zeitenwende, die unsere Gesellschaft total verändert und sie vor neue Herausforderungen stellt.

Wir haben heute schon nicht mehr drei, sondern vier oder fünf Lebensabschnitte. Das lange Altern ist neu und verlangt einen neuen Gesellschaftsvertrag. Dies erfordert die materielle Existenzsicherung ab dem dritten Lebensalter durch die Rente und eine menschenwürdige Absicherung einer möglichen Pflegebedürftigkeit oder Demenz.

7. „Wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel anders setzen“, lautet ein Zitat von Aristoteles. Mit Blick auf die vierte industrielle Revolution (Arbeit 4.0) ist für mich nicht die Digitalisierung das eigentliche Problem, sondern wie wir damit umgehen und darauf antworten. Die „Neuen Dinge“ (vgl. Rerum Novarum, Leo XIII) müssen sozial ausgestaltet werden - in erster Linie durch „Mitbestimmung 4.0“. Dazu sind rechtliche Standards (z.B. ein neuer Betriebsbegriff) erforderlich, die auch dort greifen, wo es keine Tarifverträge und Betriebsräte gibt. Dies betrifft inzwischen mehr als die Hälfte der deutschen Arbeitnehmer.

Eine Stärkung der Mitbestimmungsrechte ist unter anderem erforderlich bei Standortverlagerung, bei Eingriffen in die Persönlichkeitsrechte und bei der Beschäftigung arbeitnehmerähnlicher Personen.

Ich bin überzeugt, dass in Deutschland, durch die Normen Sozialpartnerschaft und Mitbestimmung, die Voraussetzungen gegeben sind, die sozialen Herausforderungen der Zukunft anzunehmen und zu gestalten, vielleicht auch als Modell für andere Länder in der EU.

8. Wir befinden uns inmitten eines globalen Umbruchs. Kennzeichen sind unter anderem

- der revolutionäre Einfluss neuer Technologien
- die gnadenlose Verschärfung des globalen Wettbewerbs
- die rechtliche Auflösung bisheriger Formen von Arbeitsverhältnissen
- der Rückgang der Bindungskraft gesellschaftlicher Organisationen (Kirchen, Parteien, Gewerkschaften, Verbände)
- das sinkende Vertrauen in die Institutionen der Demokratie und ihrer Eliten

Davon ist auch die CSA betroffen und damit gefordert. Deshalb brauchen wir unbedingt ein neues Grundsatzprogramm. Die Zusammenarbeit mit Gewerkschaften, kirchlichen Verbänden und sozialen Organisationen im vorparlamentarischen Raum ist hierfür unerlässlich.

Unsere Geschichte zeigt, dass wir erfolgreich darin waren, die richtigen Vorschläge in der CSU mehrheitsfähig zu machen und diese im Land oder Bund umzusetzen.

9. Die CSA hat auch heute noch Wünsche und Forderungen an ihre Mutterpartei:

Was wir dringend brauchen, ist eine bessere organisatorische und finanzielle Unterstützung durch die CSU. Dazu gehört auch die Wiedereinrichtung eines, auch für die CSU erfolgreichen, CSA-Büros in Nürnberg.

Nicht zuletzt fordern wir für die CSA „geborene Mitglieder“ in den Parteivorständen der verschiedenen Organisationsebenen, wie sie in anderen Arbeitsgemeinschaften der CSU (JU, FU, SU) obligatorisch sind. Dies wäre auch ein politisches Signal dafür, dass die CSU mit ihrer Würdigung der Arbeitnehmerschaft eine echte Volkspartei der Mitte ist.

10. Die Zukunft ist offen. Es ist unsere primäre Aufgabe, sie im Interesse der Menschen und nach den Grundprinzipien der Katholischen Soziallehre, d.h. Solidarität und Subsidiarität, mitzugestalten. Dabei müssen wir unseren Mitgliedern das Bewusstsein vermitteln, dass sie als Arbeitnehmer in ihrem Heimatland und in Europa gleichberechtigte Sozialpartner in Wirtschaft und Gesellschaft sind und in ihnen die Sehnsucht wecken, sich für die Verwirklichung Sozialer Gerechtigkeit politisch zu engagieren (frei nach Antoine de Saint-Exupéry).

Dann haben wir eine Zukunft!

Zellingen, 31.01.2017

**Peter Keller**  
Ehrevorsitzender der CSA

Die CSA  
in Bildern



Die CSA  
in Bildern



### Politische Basis für christlich-soziale Arbeitnehmerpolitik

- Augsburg
- Mittelfranken
- München
- Niederbayern
- Nürnberg-Fürth-Schwabach
- Oberbayern
- Oberfranken
- Oberpfalz
- Schwaben

### CSA-Bezirksverband Augsburg

Augsburg ist eine Stadt, in der die Belange der Arbeitnehmer seit jeher in der politischen Debatte eine bedeutende Rolle spielen. Zunächst durch die Textilindustrie, dann aber auch durch Maschinen- und Fahrzeugbau ist Augsburg zu einem der führenden Industriestädte in Deutschland geworden. Das hat der Stadt zu Wachstum und Wohlstand verholfen. Ganze Stadtteile sind von ehemaligen Arbeitersiedlungen oder genossenschaftlichem Wohnen geprägt, Zeichen einer gewachsenen Sozialpartnerschaft und Verantwortung von Arbeitgebern für Arbeitnehmer. Gleichwohl hat Augsburg seit dem Niedergang der Textilindustrie in den 1970er Jahren und den Umwälzungen im Bereich Maschinenbau mit den Folgen des Strukturwandels zu kämpfen gehabt. Viele Tausend Arbeitsplätze in diesen Bereichen sind weggefallen. Allerdings sind in der Luft- und Raumfahrtindustrie, im Bereich Robotik und Computerfertigung mehrere tausend neue Arbeitsplätze entstanden. Das zeigt, dass der Strukturwandel nicht durch das Verwalten und Bewahren des alten, sondern nur durch Innovation und Mut zu neuem zu bewältigen ist.

Untrennbar mit der CSA in Augsburg ist der Name Stefan Höpfinger verbunden. Der 1925 in Kraiburg am Inn geborene Höpfinger war zunächst Zimmermann und Bergmann unter Tage, bis er sich in der Diözese Augsburg als Diözesansekretär der Katholischen Arbeiterbewegung KAB einen Namen machte. Dies führte ihn zunächst in den Bayerischen Landtag und ab 1976 dann als Abgeordneter des Wahlkreises Augsburg-Stadt in den Deutschen Bundestag. Dort war er einer der herausragenden Sozialpolitiker der Union, der wegen seiner Fachkenntnis und seinem festen Wertefundament parteiübergreifend sehr geschätzt wurde. So war es nur konsequent, dass der langjährige stellvertretende CSA-Landesvorsitzende Stefan Höpfinger parlamentarischer Staatssekretär bei Norbert Blüm wurde und diesen über viele Jahre auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes im Bereich der Renten und Sozialpolitik unterstützen konnte. Als Stefan Höpfinger als parlamentarischer Staatssekretär ausschied, wurde ein Mann sein Nachfolger, der die Sozialpolitik der CSU bis heute entscheidend prägt: Horst Seehofer.

Heute ist die CSA-Augsburg, geleitet vom Nachfolger Stefan Höpfingers als Bundestagsabgeordneter für Augsburg, Volker Ullrich, ein Großstadtverband, der sich um neue Herausforderungen für Arbeitnehmer kümmert. Wie gelingt für Familien die Vereinbarkeit von Familie und Beruf? Welche Herausforderungen haben Industrie 4.0 und Digitalisierung auf die Arbeitswelt? Wie gelingt eine nachhaltige Altersvorsorge? Und was müssen heute Bildung und Ausbildung leisten, damit auch morgen noch innovative und gute Arbeitsplätze entstehen und erhalten werden können?

Trotz modernen Frage oder vielleicht gerade deswegen braucht es eine klare Richtschnur für sozialpolitisches Handeln. Ein solches ist das Fundament des christlichen Menschenbildes. Es hat auch für die CSA in Augsburg nichts von seiner Aktualität verloren. Es ist hochmodern.



Dr. Volker Ullrich, MdB  
Bezirksvorsitzender



**Martin Jendert**  
Bezirksvorsitzender

### CSA-Bezirksverband Mittelfranken

Es war 2001 als ich Siegfried Blank, den langjährigen Bezirksvorsitzenden der CSA Mittelfranken das erste Mal begegnete. Ich war gerade zum ersten Mal als CSA-Kreisvorsitzender im Landkreis Neustadt a. d. Aisch – Bad Windsheim gewählt worden. Reinhold Maag, der von 1996 – 2001 den Bezirksverband führte, war zurückgetreten, da die CSU im Landkreis Ansbach die Arbeit der CSA zu wenig gewürdigt und er bei der Kreistagswahl zu wenig Unterstützung erhalten hatte.

Als langjähriger Betriebsrat lag sein politischer Schwerpunkt in der Betriebsarbeit und in der Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften.

Betriebs- und Sozialarbeit waren in Mittelfranken immer wieder wichtige politische Anliegen unserer Bezirksvorsitzenden.

Die Arbeitsgemeinschaft CSA war in den 50er Jahren im für die CSU eher schwierigen, evangelisch geprägten Mittelfranken mit dem industriellen Großraum Nürnberg-Fürth-Erlangen nur punktuell mit eigenen Strukturen vertreten. Die wenigen Arbeitnehmer in der CSU waren damals fast ausschließlich lediglich in der Mutterpartei organisiert. Jene aktiven Arbeitnehmer, die mitgestalten wollten, waren hauptsächlich in kirchlichen Organisationen beheimatet. KAB und Kolping auf katholischer Seite sowie das Amt für Industrie und Sozialarbeit der evangelisch-lutherischen Kirche waren neben der Gewerkschaftsbewegung die Garanten für die Vertretung der Arbeitnehmerinteressen. Erste Erfolge konnten die christlichen Werkgemeinschaften damals schon in einigen Nürnberger Betrieben erzielen.

Am 1. Juni 1970 konnte dann im Beisein des CSA-Landesvorsitzenden und Sozialministers Dr. Fritz Pirkl erstmalig ein CSA-Büro Nordbayern speziell für die Betreuung der Bezirksverbände sowie für die Betriebsarbeit eröffnet werden. Nach dem Unfalltod des ersten Sozialsekretärs in Nürnberg, Winfried Schäfer, war das CSA-Büro Nordbayern lange verwaist und sollte bereits durch die Landesleitung aufgelöst werden. Erst nach massiven Protesten der Arbeitnehmervertreter und der CSA-Bezirksverbände Mittelfranken, Unterfranken, Oberfranken, Oberpfalz und Nürnberg wurde dieses zur damaligen Zeit unverzichtbare Büro zur Unterstützung der Arbeitnehmerarbeit beibehalten. Ab 1974 bis zu seiner Schließung 2001 durch die CSU-Landesleitung übernahm Kurt Bornschlegel als Sozialsekretär lange Jahre das Zepter. Es sollte mehr als 10 Jahre dauern, bevor Nordbayern wieder durch den Geschäftsführer des CSU-Wahlkreises Nürnberg Peter Jochum einen festen Ansprechpartner und dauerhafte Unterstützung in der Arbeit der CSA-Bezirksverbände in Nordbayern erhielt.

Als 1979 der erst 29-jährige damalige Kreisvorsitzende von Ansbach-Stadt, Siegfried Blank, zum Bezirksvorsitzenden gewählt wurde, begann eine lange Zeit der Kontinuität im Bezirksverband. Bis 1995 hatte Siegfried Blank die Position der CSA in Mittelfranken und der Arbeitnehmerschaft auch gegenüber der CSU wesentlich verbessern können. Nach dem Rücktritt von Reinhold Maag 2001 übernahm er noch einmal den Bezirksvorsitz.

Von 2002 bis 2006 war Siegfried Blank außerdem noch stellvertretender Landesvorsitzender der CSA. Vor dem Hintergrund der Auflösung der lange Zeit prägenden Milieu- und Sozialstrukturen einer fest organisierten christlichen Arbeitnehmerbewegung blieb es ihm vorbehalten, den gesellschaftlichen Wandel in der Arbeitnehmerpolitik hin zu einer für alle Bevölkerungsschichten offenen Sozialpolitik innerhalb der CSA zu vollziehen. Weiterhin fielen in seine Zeit die Gründung mehrerer Kreisverbände der CSA sowie der enge Schlußschluss mit dem benachbarten Bezirksverband Nürnberg-Fürth. Zahlreiche gemeinsame Veranstaltungen, wie die Arbeitnehmertage, Betriebs- und Personalräteempfangs, Nürnberger Arbeitnehmer-Gespräche, Politik an einem Sommerabend, 10 Jahre politischer Aschermittwoch in Schwabach sowie diverse Fachkonferenzen zeugen von seiner erfolgreichen Arbeit.

2002 wurde ich zum stellvertretenden Bezirksvorsitzenden gewählt. Ebenfalls zum Stellvertreter von Siegfried Blank wurde Armin Glashauser gewählt, der als CSA-Kreisvorsitzender Nürnberg-Land den größten Kreisverband führte. Mit seinem Abschied als Bezirksvorsitzender übergab Siegfried Blank den Bezirksverband Mittelfranken für zwei Jahre an Thomas Raßbach aus Lehrberg.

Armin Glashauser war, als Nachfolger von Siegfried Blank, von 2006 – 2012 zudem stellvertretender CSA-Landesvorsitzender. Die bereits in den Jahren zuvor eingeleitete Hinwendung zu einer breiter verstandenen Sozialpolitik schlug sich unter anderem auch in der Einrichtung des Amtes des familienpolitischen Sprechers in unserem Bezirksvorstand nieder.

Von 2008 – 2012 übernahm anschließend Armin Glashauser den Bezirksvorsitz. Als Betriebsratsvorsitzender war auch Armin Glashauser die Betriebsarbeit ein wichtiges sozialpolitisches Anliegen. Als diese im Landesvorstand nach dem Ausscheiden Horst Seehofers als Landesvorsitzender 2008 immer weniger Berücksichtigung fand, trat er 2012 nicht mehr als stellvertretender Landesvorsitzender zur Wahl an.

2012 übernahm ich kommissarisch die Führung des Bezirksverbandes. 2014 wurde ich dann zum neuen Bezirksvorsitzenden der CSA Mittelfranken gewählt.

Meine Aufgabe sehe ich in der Konsolidierung der Kreisverbände und des Bezirksverbandes. Wie es der Bezirk Nürnberg-Fürth-Swabach vorgemacht hat, sollen Kreisverbände und Bezirksverband zusammengeführt werden und anschließend mit Zustimmung des CSA-Landesvorstandes ein Zusammenschluss mit dem CSA-Bezirksverband Nürnberg angestrebt werden. Erste Gespräche wurden bereits mit Landesvorstand und der CSA Nürnberg geführt. Dieses Ziel soll in den nächsten Jahren umgesetzt werden, damit die Arbeit der CSA stabil und zukunftsorientiert fortgesetzt werden kann. Vor allem aber sehen wir unsere Aufgabe nach wie vor als die des „sozialen Gewissens“ einer Partei, die Volkspartei im besten Sinne des Wortes sein möchte. Unser vielbeschworener Markenkern ist kein tagespolitisches Projekt, sondern die christliche Auffassung vom Menschen als einem eigenverantwortlichen Wesen das dennoch des Schutzes bedarf. Deshalb dürfen wir auch keine FDP mit Kreuzifix werden. Dieses Menschenbild unterscheidet uns aber auch von jenen, die unsere Gesellschaft in eine übergroße Erziehungsanstalt verwandeln wollen. Wir wollen diesen tieferen Kern unserer Partei auch weiterhin in Mittelfranken sichtbar machen.



Sabine Pfeiler  
Bezirksvorsitzende

### CSA-Bezirksverband München

#### „70 Jahre CSA – 70 Jahre Einsatz für soziale Gerechtigkeit“

Im Jahr 1947 wurde die CSA München in einem noch in großen Teilen vom Krieg zerstörten München gegründet. Im gleichen Jahr fand auch die „1. Bayerische Landeskonzferenz der Arbeitnehmer in der CSU“ im Ratskeller zu Nürnberg statt, in der Heinrich Krehle zum ersten Landesvorsitzenden gewählt wurde.

Zu den Gründungsmitgliedern des Münchner Bezirksverbandes gehörten Josef Lutz, der bis 1960 Bezirksvorsitzender war, sowie der spätere Bundestagsabgeordnete und Vorsitzende Franz Xaver Geisenhofer (CSA Bezirksvorsitzender von 1969 bis 1979), der spätere Staatsminister und Landtagspräsident Franz Heubl, Hans Stützle und weitere.

Die mitunter von der CSA München gestarteten Initiativen trugen dazu bei, die Situation der Bürgerinnen und Bürger entscheidend zu verbessern. Die CSA konnte in den ersten Jahren große politische Erfolge erzielen. Hierzu gehören die Kriegsopferversorgung, bei der Renten- und Krankenversicherung, beim Wohngeld und den Mietbeihilfen, mit dem Familienlastenausgleich mit Kindergeld und Kinderfreibeträgen und der Einführung der gesetzlichen Pflegeversicherung.

Im Jahr 1958 wurde in Regensburg Georg Lang als neuer CSA Landesvorsitzender gewählt, welcher sich auf den Jugendarbeitsschutz, die Regelung der Arbeitszeiten für Beamte sowie die Krankenversicherung und das Betriebsverfassungsgesetz fokussierte.

1963 wurde Hans Schütz zum Landesvorsitzenden der 6000 Mitglieder starken CSA gewählt. Unter ihm verabschiedete die CSA 1968 in Bamberg ihr erstes „Grundsatzprogramm“, in dem vor allem die Familie als Mittelpunkt der Gesellschaft den wichtigsten Platz einnahm.

Nach Schütz übernahm Dr. Fritz Pirkel den Landesvorsitz, der den Arbeitsschwerpunkt der CSA auf die Themen Familie und Finanzmöglichkeiten für Arbeitnehmer lenkte. Unter Pirkel wuchs die Mitgliederstärke der CSA auf 16.000 an und bildete die drittstärkste Arbeitsgemeinschaft der CSU.

Der Münchner CSA Bezirksverband erreichte von 1979 bis 1985 unter dem Vorsitz von Dr. Walter Wellner große politische Resonanz. So konnte die CSA z.B. ihre Positionen in das CSU-Grundsatzprogramm von 1976 einbringen. Von 1985 an leitete Georg Schrattenecker die CSA München, bis 1989 Uta Schaumberger zur Vorsitzenden gewählt wurde. Auf Landesebene wurde im gleichen Jahr Peter Keller zum neuen Landesvorsitzenden gewählt, der die Schwerpunkte auf Pflege und Versicherung legte und damit viele Erfolge für Arbeitnehmer verbuchen konnte.

Im April 2000 wurde der heutige Bayerische Ministerpräsident und CSU- Parteivorsitzende Horst Seehofer zum CSA Landesvorsitzenden gewählt. Er setzt mit der Parole „Kinder sind die Zukunft“ neue Akzente und setzte sich neben Kinderbetreuung und Familiengeld auch für eine Kopplung des Arbeitslosengeldes an die Beitragszahlung ein.

Joachim Unterländer, Mitglied des bayerischen Landtags und sozialpolitischer Sprecher der CSU-Landtagsfraktion, setzte in seiner Zeit als Münchner Bezirksvorsitzender von 1993 bis 2002 für die Münchner CSA neue Schwerpunkte. Hierzu gehören Initiativen zur Reform der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse, des Betriebsverfassungsgesetzes, der gesetzlichen Renten- und Pflegeversicherung, die Begleitung der Reformen im öffentlichen Dienst und bei den Münchener Stadtwerken, die Gründung eines Münchner Bündnis für Arbeit und Ausbildung und eines Bündnisses für Familien in München. Seit 2008 ist Joachim Unterländer amtierender CSA Landesvorsitzender.

Der Rückblick auf die Erfolge der CSA ist ein sehr erfreulicher! Im Bezirksverband München haben die engagierten Münchner Bezirksvorsitzenden zu denen Hannelore Roedel und Dr. Evelyne Menges gehören, zum Erfolg beigetragen.

Die Gegenwart betrachtend und in die Zukunft blickend sind die Herausforderungen groß. Zeitgemäße Arbeitnehmerpolitik zu machen ist ein wichtiger Aspekt, um einem Auseinanderdriften der Gesellschaft entgegen zu wirken. In der Großstadt München zeigt so manche Problematik wie die Wohnraumknappheit, welche durch die Flüchtlingskrise noch verschärft wurde, schneller massive Auswirkungen als anderswo.

Die hohen Mieten und Grundstückspreise führen dazu, dass Familien, Alleinerziehende und ältere Menschen kaum noch die Chance haben an erschwinglichen Wohnraum zu kommen.

Die Konsequenz sind über 7000 als wohnungslos gemeldete Menschen in der Landeshauptstadt München. Rentner, Alleinerziehende und Geringverdiener die kaum von ihrem Einkommen die hohen Mieten bezahlen können, benötigen als Aufstocker finanzielle Unterstützung und teilweise auf Lebensmittel von der Münchner Tafel angewiesen.

Eine starke CSA, die ihre politischen Forderungen nach Entlastung der Familien und insbesondere von Alleinerziehenden im steuerlichen Bereich, der Wiederherstellung der paritätischen Entwicklung der Beitragssätze zur gesetzlichen Krankenversicherung sowie einer sozial gerechte Rentenreform durchsetzen kann, hat für die Zukunft eine wesentliche Bedeutung.



Matthias Strebl, MdB  
Bezirksvorsitzender

## CSU-Bezirksverband Niederbayern

### 70 Jahre CSA sind 70 Jahre Politik für Arbeitnehmer Ein Beitrag des Bezirksverbandes Niederbayern

Die Christlich Soziale Arbeitnehmerschaft - CSA - feiert in diesem Jahr ihr siebenzigjähriges Bestehen und mit ihr der CSA-Bezirksverband Niederbayern, der parallel aus der Taufe gehoben wurde.

Seit der Gründung im März 1947 hat sich Niederbayern in vielerlei Hinsicht geändert. Aus dem weitgehend landwirtschaftlich ausgerichteten „Armenhaus“ an der Grenze zur damaligen Tschechoslowakei und damit an der Schnittstelle zweier mit einander nicht vereinbarer Gesellschaftssysteme ist ein Bezirk mit hoher Lebensqualität, mit einer weitgehend intakten Umwelt und mit einer zukunftsorientierten Industrie geworden.

In den zurückliegenden sieben Jahrzehnten hat sich die Gesellschaft radikal geändert, sind viele soziale Errungenschaften erkämpft worden, doch ist damit eine Einrichtung wie die Christlich Soziale Arbeitnehmerschaft keineswegs überflüssig geworden – im Gegenteil. Auch heute mangelt es nicht an Aufgaben.

Im Vordergrund steht weiterhin die Sozial- und Gesellschaftspolitik. Eine auf Beschäftigung ausgerichtete Arbeitsmarktpolitik, Gesundheitsschutz in der Arbeitswelt, sichere und auskömmliche Renten, menschenwürdige Pflege und verlässliche und solidarische Sozialversicherungen waren früher die Kernpunkte und sind es auch heute noch.

Den Gründervätern der CSA ging es 1947 um den Wiederaufbau eines zerstörten Landes, dessen Wirtschaft am Boden lag. Von einem Mindestlohn war damals ebenso wenig die Rede wie von der Mütterrente oder der Rente mit 63. Leih- und Zeitarbeit waren jahrzehntelang Fremdwörter wie auch ein Tarifeinheitsgesetz.

Mit diesen zuletzt genannten Stichworten ist aber bereits umrissen, mit welchen Problemen sich die CSA Niederbayern – neben vielen anderen – heute befasst.

Als ich am 14. März 2009 in das Amt des CSA-Bezirksvorsitzenden gewählt wurde, konnte ich von meinem Vorgänger Konrad Kobler, MdL a.D., ein wohl bestelltes Haus übernehmen, wengleich die Mitgliederzahl damals einen Tiefpunkt erreicht hatte. Inzwischen sind wir hier auf gutem Wege, sodass die Stimme des CSA-Bezirksverbandes Niederbayern nicht nur innerhalb des CSA-Landesverbandes, sondern auch innerhalb der CSU gehört und ernst genommen wird.

Großen Anteil hieran haben zweifellos die Kreis- und Ortsverbände, die in der Bevölkerung, insbesondere in der Arbeitswelt, verwurzelt sind und die Sorgen und Wünsche der Bürgerinnen und Bürger am besten kennen.

Wesentliche Impulse, den CSA-Bezirksverband Niederbayern attraktiv zu gestalten, kamen vom Bezirksvorstand selbst. Seit 2011 trifft sich der CSA-Bezirksvorstand beispielsweise zu Klausurtagungen, um gesellschaftlich wichtige Themen zu erörtern. Zahlreiche Anregungen programmatischer Art sind von diesen Tagungen ausgegangen und haben Eingang in die Beratungen der „Mutterpartei“ gefunden.

Dazu gehörten u.a. Forderungen nach

- Erhalt der Gewerkschafts- und Tarifvielfalt,
- Einführung der Mütterrente
- Anerkennung der Leistung der Menschen in den Sozial- und Erziehungsdiensten,
- Eindämmung des Missbrauchs der Zeitarbeit durch Unternehmer,
- wirksamere Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit und Eindämmung der Sonntagsarbeit,
- Erhalt des Bargeldes,
- Förderung seniorengerechten Wohnens,
- Einführung des flächendeckenden Mindestlohns.

Allein die Bandbreite der Themen zeigt, dass der CSA-Bezirksverband Niederbayern sich heute wie vor 70 Jahren der sozialen Gerechtigkeit verpflichtet fühlt. Dasselbe gilt für eine Reihe von Besuchen in Einrichtungen und Unternehmen. Dazu zählten in den zurückliegenden Jahren u.a.

- MAN Turbo GmbH
- Kermi GmbH, Unternehmen für Heiztechnikprodukte und Duschlösungen
- Rotes Kreuz Deggendorf
- Handwerksmuseum Deggendorf
- Briefverteilzentrum 84 in Landshut
- Kreiskrankenhaus Wegscheid, Station Psychosomatik

Diese Besuche zeigen, dass dem CSA-Bezirksverband Niederbayern daran gelegen ist, sich vor Ort aus erster Hand zu informieren. Diesem Zweck diente u.a. auch eine offene Bezirksversammlung, die das angestrebte, nun aber wohl doch nicht mehr zustande kommende Freihandelsabkommen zwischen der Europäischen Gemeinschaft und den USA, TTIP, zum Inhalt hatte.

Zur Tradition geworden sind inzwischen die Maikundgebungen in Schermau bei Dingolfing und in Straubing. Hauptredner bei diesen längst über die niederbayerischen Grenzen hinaus bekannten Kundgebungen waren u.a. die Staatsministerinnen Christine Haderthauer, Emilia Müller und Melanie Huml, die Mitglieder des Europa-Parlamentes Dr. Gabriele Stauner und Manfred Weber, Dr. Thomas Goppel, MdL, Staatsminister a.D. sowie der CSU-Generalsekretär und CSU-Bezirksvorsitzende Andreas Scheuer, MdB.

Der CSA-Bezirksverband Niederbayern zeigt, dass es auch in Zeiten vermeintlicher Parteienverdrossenheit möglich ist, Menschen anzusprechen und sie zum Mitmachen zu bewegen. Er ist gut aufgestellt, um auch in Zukunft die Interessen der Arbeitnehmerschaft wirksam zu vertreten.



Martin Kastler  
Bezirksvorsitzender

## CSA-Bezirksverband Nürnberg-Fürth-Schwabach

### Die Soziale Agenda in Europa mitgestalten und die europäische Integration fördern – das bleibt Aufgabe unserer CSA

Unsere „heile Welt“ ist im Jahre 2017 im Aufruhr – nicht nur in Deutschland und Europa. Die sozialen Medien und das allgegenwärtige Internet bringt uns sekundenschnell gute wie schlimme Nachrichten aus aller Welt auf die Displays unserer Smartphones – und nicht selten denken wir, warum wollen wir das eigentlich alles wissen. Der Mensch ist ein soziales Wesen und stets an fast allem und jeden interessiert. Daher ist auch die soziale Frage, die Frage nach sozialer Gerechtigkeit und sozialem Frieden immer eine permanente Herausforderung an die Politik, gerade an uns Politiker und Mitglieder der Christlich-Sozialen Arbeitnehmerschaft (CSA) in der CSU.

Für uns in der CSA beschränkt sich Sozialpolitik nicht nur auf lokale, regionale oder die bundesdeutsche Ebene. Nein für uns ist die Sozialpolitik ein Motor der europäischen Integration und des Geistes der heutigen EU. Der Nürnberger Sozialpolitiker und langjährige Vorsitzender der CSA, Fritz Pirkl, appellierte bereits Anfang der 70er Jahre wie wichtig die sozialen Fragen in Europa über das Schicksal der Europäer entscheiden wird, wie ist das doch wahr noch heute.

Wir als CSA spielten und spielen innerhalb der größten Fraktion im Europäischen Parlament in Strassburg, der EVP-Fraktion, immer eine konstruktive Rolle: nämlich für einen vernünftigen, angemessenen und anwendbaren sozialen Schutz in Europa – und der hat schlichtweg seine Grenzen. Als CSAler konzentrieren wir uns auf die Bereiche, die sozial nach einer aktiven Rolle Europas rufen! Schaffen wir im Sozialen ein Europa, das uns nützt und schützt.

Als sozialpolitischer Sprecher der CSU im Europaparlament und jetzt CSA Bezirksvorsitzender nenne ich einige Beispiele erfolgreicher CSA-Politik in den letzten Jahren auf EU-Ebene:

- 1. Eine rote Karte für Sozialdumping – grünes Licht für Fairness bei der Freizügigkeit.**  
Wenn es um den gemeinsamen Binnenmarkt geht, werden oft die verschiedenen Lebens- und Einkommensstandards vergessen und ausgenutzt: daher haben wir als CSA in der Entsenderichtlinie für das Entsendelandprinzip gekämpft. Osteuropäer etwa, die hier in Deutschland arbeiten, können das nicht zu bulgarischen oder ungarischen Löhnen tun. Nein: Es müssen die Gesetze des Einsatzlandes gelten – nur so schützen wir Arbeitnehmer, Handwerk und Mittelstand vor einem existenzvernichtenden Sozialdumping. Und klar ist dabei auch: Die Spielregeln müssen eingehalten werden.
- 2. Ja zu Berufsqualifikation. Ja zum Meisterbrief!**  
Europa muss sich am Besten orientieren – nicht am Mittelmaß. Das muss auch gelten, wenn wir über das Thema Berufsqualifikation sprechen. Bei der gegenseitigen Anerkennung von Berufen darf es nicht nur um die Länge der Ausbildung gehen – lenken wir den Blick auf die Qualität: Nur, weil unsere deutschen Krankenschwestern und Pflegekräfte nach zehn Jahren ins Berufsleben starten, ist ihre Leistung kein Deut schlechter als die ihrer europäischen Kollegen, die zum Teil zwölf Jahre in der Ausbildung waren.

Gute Pflege braucht Herz – und kein Abitur. Im Grunde gilt das auch für unser Handwerk: Wir sagen ja zum deutschen Meisterbrief, ja zur dualen Ausbildung unserer Nachwuchskräfte. Vorsprung durch Qualität! So machen wir Europa: Besser!

#### 3. Ja zum barrierefreien Europa – für alle Menschen!

Als CSA stehen wir ein für die Rechte von Menschen mit Behinderung – europaweit. Als CSA haben wir uns aufgrund diskriminierender Vorkommnisse in unserer mittelfränkischen Heimat stark gemacht für die Rechte von Menschen mit Begleithunden. Noch als Abgeordneter habe ich die EU-Kommission auf die einheitliche Anerkennung dieser wichtigen Tiere aufmerksam gemacht, und das mit Erfolg. Auch stehen wir als CSA zu unserem Vorschlag eines Europäischen Behindertenausweises! Es kann nicht sein, dass wir EU-weit alles regeln – Menschen mit Behinderung aber erst Sondergenehmigungen brauchen, um in einem anderen Land auf Behindertenparkplätzen parken zu dürfen. Wir sagen: Hier kann und muss man Europa eindeutig besser machen!

#### 4. Schutz für unsere betrieblichen und privaten Renten.

Deutschlands Betriebsrenten sind ein Musterbeispiel für Europa: Sicher seit über 150 Jahren. Und dank uns in der CSA hat das inzwischen auch die EU-Kommission verstanden. Ihren Frontalangriff mit milliardenschweren Mehrbelastungen für unsere betrieblichen Pensionskassen haben wir in monatelangen Verhandlungen erfolgreich abgewehrt.

Und bei der privaten Vorsorge darf es so etwas wie die „Lehman Brothers-Oma“ nicht mehr geben. Wo Rente drauf steht, muss auch Rente drin sein. Dafür steht mein Vorschlag eines Europäischen Rentensiegels. Ich meine: Was sichere Renten betrifft, kann Europa nur von uns in Deutschland, von uns in Bayern lernen.

#### 5. Mehr Rentengerechtigkeit für die junge Generation.

Auch wenn durch die Europäische Sozialcharta von 1965 Mindestnormen für die soziale Sicherung durchgesetzt wurden, ist noch heute eine deutliche Blockadehaltung der EU-Mitgliedsstaaten bezüglich der Mobilität von Rentenansprüche zu verzeichnen. Für die jungen Menschen heute ist grenzübergreifendes Studieren, leben und arbeiten in Europa zum Glück eine Selbstverständlichkeit. Umso weniger dürfen dann die Rentenansprüche – sei es staatlich, sei es betrieblich, sei es privat – an den nationalen Grenzen scheitern.

#### 6. Für ein Europa, das seinen Jungen Chancen bietet und den Binnenmarkt der Arbeitskräfte schafft.

Wir feiern in der EU gerade 60 Jahre Römische Verträge, aber der Zustand in der EU gibt nicht nur Anlass zum Feiern. Im Süden Europas erschrecken uns hohe Arbeitslosenzahlen und die mehr als fünf Millionen arbeitslosen Jugendlichen in der EU ohne Job und Perspektive warnen uns: Tut alles dafür in Europa, dass junge Menschen Chancen in allen Teilen der EU haben. Unterstützen wir all das, was Arbeit schafft – entlasten wir unseren Mittelstand als Arbeitgeber Nummer 1! Sichern wir die Bildung unserer Jugend – auch durch die Stärkung des Dualen Ausbildungssystems in ganz Europa! Bayern ist dabei Vorbild.

### CSA-Bezirksverband Nürnberg-Fürth-Schwabach

7. **Wir wollen ein Europa, das seine Praktikanten fördert – statt sie auszunutzen.**  
Die „Generation Praktikum“ muss Geschichte sein und unbezahlte Praktika verboten werden! Wir unterstützen die Bemühungen der EU, dafür einheitliche Mindeststandards zu finden – ohne dabei neue Bürokrationen zu schaffen. Wir wollen junge Leute, die Praktika als einen Schritt in den Beruf erleben – und keinen Verschiebebahnhof zu ihren Lasten.
8. **Gemeinsam stark gegen Stress und burn-out, gemeinsam für eine neue Arbeitskultur.**  
So treten wir in der CSA ein für eine neue, eine bessere, eine familien- und menschenfreundliche Arbeitskultur. Wir akzeptieren nicht, dass junge Arbeitnehmer ausgenutzt werden, dass sie sich im Job verlieren und sich abarbeiten, noch bevor sie 40 sind. Wir kämpfen für ein Recht auf Unerreichbarkeit. Berufs- und Familienleben müssen endlich wieder in die richtige Balance gebracht werden.
9. **Gemeinsam für den arbeitsfreien Sonntag.**  
Und daher stehen wir für den arbeitsfreien Sonntag. Wir als CSA sind Mitinitiatoren der Europäischen Bürgerinitiative „Sonntags gehören Mami und Papi uns!“ Wir als CSA sind die einzige politische Gruppierung, die die Europäische Sonntagsallianz von Anfang an unterstützt haben. Wir treten ein für einen arbeitsfreien Sonntag – europaweit. Wir wollen, dass Europa sich wieder zu diesem wichtigen Kulturgut bekennt: Wir wollen den Sonntag als Ruhetag zurück in die EU-Arbeitszeitrichtlinie – und haben gemeinsam in der Allianz für den arbeitsfreien Sonntag in den vergangenen Jahren einiges dafür erreicht. Wir bleiben dran: Der arbeitsfreie Sonntag ist unser Thema - weil wir christlich sind, weil wir sozial sind. Und weil wir Europa besser machen wollen, und die Gesellschaft ein Stück weit mehr solidarisch.  
  
„Die wertvollste Investition überhaupt ist die in den Menschen“, soll der große französische Schriftsteller, Philosoph und Pädagoge Jean-Jacques Rousseau (1712–1778) einst gesagt haben. In diesem weiteren Sinne sind mit sozialen Investitionen „Investitionen in Menschen“ gemeint. Daher engagieren sich unsere CSA Mitglieder im Bezirksverband Nürnberg-Fürth-Schwabach weit über die Partei und die CSA hinaus, in Kirche und Gewerkschaften, in Sozialverbänden, in der beruflichen Weiterbildung wie Gesundheitssektor. Das seit vielen Jahren erfolgreich – und das ist unser weiterer Auftrag als Arbeitnehmerflügel der CSU auch in den nächsten Jahren.

### CSA-Bezirksverband Oberbayern

Die Christlich-Soziale Arbeitnehmerunion hat es sich vor 70 Jahren zum Ziel gesetzt, dem „S“ in der CSU Leben einzuhauchen. Seit 44 Jahren ist die CSA mit einem eigenen Bezirksverband als Untergruppierung der CSU Oberbayern vertreten.

In dieser Zeit erlebte der Regierungsbezirk einen phänomenalen Wandel vom hauptsächlich Agrarland zu einem der bedeutendsten Industriestandorte Deutschlands. Jedes Jahr ziehen neue Mitbürger insbesondere auch aus beruflichen Gründen in unsere Heimat – für die CSA ist dies auch ein Auftrag für die Zukunft, das boomende Arbeitnehmerland Oberbayern weiterhin sozial gerecht zu gestalten und damit für die breite Masse der Bürger attraktiv zu erhalten.

Doch kümmern wir uns bewusst nicht nur um die Belange der Arbeitnehmer, die den Wohlstand unserer Region erwirtschaften, sondern auch um die Schwachen unserer Gesellschaft, die aufgrund von Alter oder Behinderung ins Abseits zu rutschen drohen.

Gerade auch in einer wirtschaftlich aufstrebenden Region wie Oberbayern, in der immer mehr wohlhabende Menschen leben, ist es wichtig, mögliche negative Entwicklungen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu erkennen und ein gerechtes Zusammenleben durch Rücksicht auf sozial Schwächere zu fördern. Dieser Anspruch ist nicht nur sozial, sondern auch vom Geist des christlichen Menschenbildes durchdrungen und in diesem Sinne ein entscheidender Grundpfeiler einer wahrhaft Christlich-Sozialen Union.

Die Globalisierung, die Vernetzung des täglichen Lebens durch neue Informations- und Kommunikationstechnologien verändert die Gesellschaft grundlegend. Die CSA gestaltet die Veränderungen aktiv mit.

Dabei ist die CSA nach ihrem Selbstverständnis und Auftrag in erster Linie dem Menschen verpflichtet. Mit ihren Mitgliedern kann die CSA als Denkfabrik der CSU für die Fragen der Sozial- und Arbeitspolitik die bestehenden Aufgaben bewältigen.



**Uschi Henseler**  
Bezirksvorsitzende



Matthias Unger  
Bezirksvorsitzender

### CSA-Bezirksverband Oberfranken

#### 70 Jahre Ringen um die Interessen der Arbeitnehmerschaft

Die Arbeitnehmer-Union hat die besondere Aufgabe, die Arbeitnehmer als größte gesellschaftliche Bevölkerungsgruppe zur aktiven Mitarbeit in der Partei zu gewinnen und an der Gestaltung einer modernen Gesellschaftspolitik auf der Grundlage des christlichen Welt- und Menschenbildes und der Stärkung der Eigenverantwortung mitzuwirken.

Anfangs der 50er Jahre fanden die ersten Gründungen der CSA in Oberfranken statt. Kreisverbände bestehen heute in Bamberg, Bayreuth, Coburg, Forchheim, Hof, Kronach, Kulmbach, Lichtenfels und Wunsiedel. Die CSA ist das soziale Gewissen der CSU, auch in Oberfranken.

Die CSA hat für das Netz der sozialen Sicherheit in der Bundesrepublik viele Impulse und Denkanstöße gegeben. Peter Keller forderte als CSA-Landesvorsitzender bereits 1989 die Einführung der Pflegeversicherung. 1995/1996 wurde sie in die Tat umgesetzt.

Seitdem Rot-Grün unter Bundeskanzler Gerhard Schröder die Hartz-IV-Gesetze und Rente ab 67 einführte, hat sich die Lage der Arbeitnehmer verschlechtert. Weitere Probleme sind die prekären Beschäftigungsverhältnisse. Auch darum verbessert die CSA Oberfranken ständig ihre Kontakte zum DGB und sucht den Dialog.

Wir setzen uns für faire Ausschreibungsbedingungen im Freistaat Bayern ein, der soziale Standards für die Beschäftigten berücksichtigen muss. Das reichste Bundesland der Bundesrepublik Deutschland sollte hier Vorreiter und nicht, zusammen mit dem Freistaat Sachsen, Schlusslicht sein! Faire Ausschreibungen beinhalten faire Entlohnungssysteme auf Grundlage der zwischen den Tarifvertragsparteien geschlossenen Vereinbarungen.

Diese Vereinbarungen garantieren Löhne, von denen eine Familie existieren kann. Der Staat betont mit seinen Organen stets die Tarifautonomie. Das ist aus unserer Sicht wichtig und richtig. Aber er muss diese Tarifautonomie auch in seinen Ausschreibungen berücksichtigen, indem er dort, wo es das Europarecht zulässt, soziale Standards, auch Tarifverträge, in seine Ausschreibungsbedingungen aufnimmt. Unternehmen, deren Hauptvorteil darin besteht, dass sie Arbeitnehmer aus festen Beschäftigungsverhältnissen kündigen und dafür Leiharbeiter beschäftigen, sollten in keiner Ausschreibung des Staates berücksichtigt werden.

Die Einführung des Mindestlohns, den die CSA konstruktiv begleitete, war sehr wichtig. Es kann sich nur um eine Untergrenze handeln. Die Wirtschaft in Deutschland, besonders in Bayern, steht glänzend da. Der Mindestlohn wird nach wie vor umgangen und muss stärker überwacht werden. Wir unterstützen alle Maßnahmen, die betroffene Arbeitnehmer aus dem Mindestlohn bringen können, wie Weiterbildung und innerbetriebliche Weiterqualifizierung.

Der Ehrenvorsitzende der CSA Oberfranken, Heinz Hausmann, der 37 Jahre ehrenamtlich als Versichertenberater der Deutschen Rentenversicherung tätig ist, stellt fest: Mindestlohn bringt Mindestrente. Arbeit muss sich lohnen. Von der Rente muss man leben können. Von nichts, kommt nichts. Armutslohne von heute bringen die Grundsicherung im Alter.

Für die Anerkennung der Kindererziehungszeiten in der Rentenversicherung hat sich die CSA sehr stark gemacht. Wir unterstützen Ministerpräsident Horst Seehofer bei der Forderung, dass für alle Kinder drei Jahre Kindererziehungszeit anzurechnen ist. Gleiches Recht für alle!

Die Riesterrente steht derzeit in der Kritik. Auch wir sehen hier einiges kritisch. Diejenigen, denen sie aus der Grundsicherung helfen soll, können sich oft die private Vorsorge nicht leisten. Und es bleibt zu viel des eingezahlten Geldes in den Vertriebskanälen der privaten Versicherungen hängen. Wichtiger erscheint uns die Stärkung der gesetzlichen Rentenversicherung und von betriebsspezifischen Zusatzversorgungssystemen. Warum soll ein Betrieb, der eine Zusatzversorgung für seine Beschäftigten hat, nicht beispielsweise Vorteile in einer Ausschreibung haben? Wir sind von vielen funktionierenden Systemen der Rentenversicherung umgeben. Die Beispiele Österreich oder Schweiz seien hier genannt, aber auch in den skandinavischen Ländern sind die Sorgenfalten nicht halb so tief, wenn es aufs Rentenalter zugeht, wie bei unseren Arbeitnehmern in Deutschland. In diesem Umfeld möchte sich die CSA Oberfranken in einen konstruktiven Dialog zur krisenfesten Umgestaltung unseres Rentensystems mit einbringen.

Die CSA in Oberfranken unterstützt die Forderung nach einer Wiedereinführung der paritätischen Aufteilung in der Krankenversicherung. Diese derzeitige unfaire, einseitige Belastung der Arbeitnehmer mit Zusatzbeiträgen vor dem Hintergrund stetig steigender Belastungen in der Krankenversicherung kann so nicht weitergehen und gehört abgeschafft.

An diesen Beispielen sieht man, wie wichtig die CSA innerhalb der CSU ist. Uns gehen weder Themen noch Arbeit aus. 70 Jahre erfolgreich im Einsatz für die Interessen der Arbeitnehmer im Freistaat und in Deutschland. Das gibt Mut für die anstehenden Aufgaben. Und so lasst uns die Herausforderungen der Zukunft gemeinsam angehen. Der Bezirksverband Oberfranken wird nicht nachlassen in der Unterstützung der Arbeitnehmerinteressen in Oberfranken, Bayern und Deutschland. Packen wir die Zukunft gemeinsam an! Der bisherige Einsatz hat sich gelohnt. Wir haben allen Grund, 70 Jahre CSA-Landesverband Bayern zu feiern.

## 4. Die zehn CSA-Bezirksverbände



Reiner Meier, MdB  
Bezirksvorsitzender

### CSA-Bezirksverband Oberpfalz

Die CSA als sozialer Motor der CSU hat in den letzten 70 Jahren nicht nur das „S“ in der CSU mit einer lebendigen Arbeitsgemeinschaft gefüllt, sondern ist die Arbeitsgemeinschaft der breitesten Bevölkerungsschicht überhaupt: Der Arbeitnehmern und Arbeitnehmer.

So stand und steht der Mensch stets im Zentrum der Sozialen Marktwirtschaft als Kernstück unseres Sozialstaates. Die Väter der Sozialen Marktwirtschaft hatten klar erkannt, dass eine Gesellschaft, deren Ziel alleine wirtschaftliches Wachstum ist, auf Dauer Risse bekommen muss. Stattdessen ist ein Korrektiv notwendig, das dafür sorgt, dass die breite Bevölkerung an der wirtschaftlichen Entwicklung teilnimmt. Das gilt insbesondere für die Arbeitnehmern und Arbeitnehmer, die mit ihrer Arbeitskraft erst die Voraussetzungen für den wirtschaftlichen Erfolg schaffen.

Dabei hat auch die Arbeitnehmer-Union immer wieder sozialpolitische Akzente gesetzt – sei es nun bei der Koppelung der Rente an die Einkommensentwicklung der Arbeitnehmer, dem Erziehungsurlaub oder der Einführung der Pflegeversicherung in den Neunziger Jahren. Dabei unterscheidet sich die Arbeitnehmerschaft in der CSU ganz grundsätzlich von der Sozialdemokratie: Sozialpolitisches Ziel der CSA ist nicht unreflektierte Umverteilung, sondern Partizipation.

Der Unterschied ist gewaltig: Wo wir auch günstige Rahmenbedingungen für Beschäftigung als Grundvoraussetzung für eine gute Arbeitnehmerpolitik in den Blick nehmen, werden andernorts die Betriebe einseitig mit Bürokratie und immer neuen Vorgaben überzogen. Partizipation heißt, dass die Arbeitnehmer an günstiger Entwicklung teilhaben müssen und in schlechten Zeiten eine Mitverantwortung für die Existenz ihrer Betriebe trifft. Es bedeutet nicht, dass es sich in Deutschland nicht lohnen darf, Unternehmer zu sein.

Das Beispiel Bayerns zeigt ganz deutlich: Sozial ist, was Arbeit schafft. Es ist kein Zufall, dass die wirtschaftlichen Zugpferde unseres Landes oft viele Jahrzehnte lang von der Union regiert wurden. Dennoch wäre es töricht, sich auf den Lorbeeren auszuruhen.

Aktuell ist die Arbeitswelt durch die Digitalisierung einem Umbruch ausgesetzt, der einer Revolution gleichkommt. Arbeitszeit und Arbeitsort werden immer mehr von traditionellen Werk- und Büroarbeitsplätzen entkoppelt. Was auf der einen Seite ungeahnte Möglichkeiten für die Vereinbarung von Beruf und Familie verspricht, kann auf der anderen Seite zu einem gefährlichen Bumerang werden, der jede Trennung zwischen Arbeit und Privatem auflöst.

Die CSA hat frühzeitig auf diese Entwicklungen reagiert und klare Grenzen aufgezeigt. Keinesfalls dürfen unter dem Mäntelchen der Digitalisierung alle arbeitspolitischen Errungenschaften der letzten Jahrzehnte zurückgedreht werden. Nicht nur eine geregelte und planbare Arbeitszeit, sondern auch der Schutz vor totaler Kontrolle, effektiver Datenschutz und gute Weiterbildungsangebote sind unbestritten notwendig, damit die Digitalisierung nicht einseitig zulasten des Arbeitnehmers wirkt.

Aber auch die Demografie wird in den nächsten Jahren immer drängendere Fragen aufwerfen. Allen voran die Altersversorgung: Das sinkende Rentenniveau stellt uns als CSA eine neue soziale Frage: Wie schaffen wir den Spagat zwischen Jung und Alt, zwischen Berufstätigen und Rentnern und zwischen Solidarität und Leistungsanreiz? Ein Rentensystem, das die Bezieher kleiner und mittlerer Einkommen, trotz jahrzehntelanger Rentenbeiträge, direkt in die Mindestrente schickt, ist nicht zukunftsfähig.

Die soziale Marktwirtschaft war immer als eine Gesellschaftsordnung gedacht, die sich weiterentwickeln und den aktuellen Anforderungen anpassen sollte. Genauso hat sich auch die Arbeitnehmer-Union in den letzten 70 Jahren immer den Herausforderungen der Zeit gestellt. In der Oberpfalz ebenso wie in Bund und Land. In diesem Sinne: An die Arbeit!

## 4. Die zehn CSA-Bezirksverbände



**Ralf Kindelmann**  
Bezirksvorsitzender

### CSA-Bezirksverband Schwaben

Im Februar 1953 konstituierte sich die Christliche Arbeiterbewegung – Bezirk Schwaben – in Kempten. Zum Bezirksobmann wurde der damalige Diözesansekretär und Landtagsabgeordnete **Paul Strenkert** gewählt. **Paul Strenkert** war Gründungsmitglied der CSU, von 1957 bis 1962 Staatssekretär im Bayerischen Arbeitsministerium und von 1962 bis 1964 bayerischer Arbeitsminister.

Im Jahr 1961 trat der Diözesansekretär **Helmut Schwarz** aus Kempten die Nachfolge von **Paul Strenkert** als CSA-Bezirksvorsitzender an. Ihm folgten als CSA-Bezirksvorsitzende im Februar 1965 **Erich Schwaiger** aus dem Kreisverband Augsburg-Land, im Jahre 1991 **Wolfgang Leiter** aus dem Kreisverband Günzburg, im Jahre 2006 **Jürgen Stöhr** aus dem Kreisverband Augsburg-Land und im Jahr 2012 **Ralf Kindelmann** aus dem Kreisverband Dillingen/Nordschwaben. **Wolfgang Leiter** ist seit 2006 Ehrenvorsitzender und Jürgen Stöhr seit 2012 Ehrenmitglied des CSA-Bezirksverbandes Schwaben.

Der 4 kreisfreie Städte und 10 Landkreise umfassende Bezirk Schwaben reicht vom Allgäu im Süden bis zum Donau-Ries im Norden, sowie von der Landesgrenze zu Baden-Württemberg bis ins alt-bayerische Aichach im Osten. Trotz oder gerade durch seine unterschiedliche Landschaftsprägung verfügt Schwaben über eine gut durchwachsene Wirtschaftsstruktur, wobei der Mittelstand den wichtigsten Beschäftigungsbereich darstellt.

In den letzten Jahrzehnten siedelten sich in Schwaben auch viele High-Tech-Unternehmen an. Schwaben profitiert von der Wirtschaftsregion Augsburg genauso wie von den angrenzenden Wirtschaftsregionen in Baden-Württemberg (z. B. Ulm). Mittlerweile profitiert auch ganz Schwaben vom Fremdenverkehr (Allgäu, Legoland, Wander- und Radregionen in Nordschwaben). Schwaben ist seit Jahren in der Arbeitslosenstatistik unter den führenden zwei Regierungsbezirken in Bayern.

Für die CSA-Schwaben wird es auch in Zukunft besonders wichtig sein, Arbeitnehmer- und Sozialfragen in der täglichen politischen Diskussion zu halten und zu fördern.

### CSA-Bezirksverband Unterfranken

#### Sehr geehrte Damen und Herren,

wenn die CSA im Jahr 2017 auf ihr 70-jähriges Bestehen zurückblickt, so ist dies auch und gerade in Unterfranken ein besonderer Anlass zu feiern. War es doch mit dem Greußenheimer Adam Stegerwald in Unterfranken ein Vorkämpfer der christlichen Gewerkschaftsbewegung, der neben dem „Ochsensepp“ Josef Müller in München unsere Christlich Soziale Union als Volkspartei – unabhängig von konfessionellen und weltanschaulichen Bindungen – und stets dem Wohle insbesondere der Arbeitnehmerschaft verpflichtet – mit aus der Taufe hob.

Als 1945 die CSU und 1947 die CSA gegründet wurden, fand dies in einer Zeit statt, wie man es sich heutzutage kaum noch vorstellen kann: der zweite verlorene Weltkrieg, der von deutschem Boden ausging, hat nicht nur in der Zivilgesellschaft immense Lücken hinterlassen, auch die deutsche Wirtschaft lag am Boden. Zerstörungen gigantischen Ausmaßes prägten die Stadtbilder, gerade auch Würzburg als Oberzentrum Unterfrankens war durch die Bombennacht des 16. März 1945 nahezu vollständig ausgeradiert.

Trotz der Erfahrungen in der Weimarer Republik und gerade wegen der leidvollen Erfahrungen während der sich hieran anschließenden Phase des Nationalsozialismus, war der Gestaltungswille der Menschen und der Wunsch nach einer dem Allgemeinwohl verpflichteten, demokratischen Grundordnung ungebrochen.

Und in dem Maße, in dem die Schäden des Krieges beseitigt, die Städte und die bundesdeutsche Wirtschaft wiederaufgebaut wurden, begann die Erfolgsgeschichte der CSU und deren Arbeitsgemeinschaften. So war es vor allem auch die CSA, die ab dem Jahre 1947 als Arbeitnehmerflügel, den wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands, beginnend mit den Jahren des Wirtschaftswunders und des Wiederaufbaues, über die Jahre der deutschen Teilung bis hin zur Entspannungspolitik und der darauffolgenden Wiedervereinigung maßgeblich mitprägen durfte.

Jede Zeit hatte hierbei ihre Herausforderungen und doch glichen sich die Themen – in all ihrer Vielfalt: Renten-, Pflege- und Sozialpolitik, die Spielregeln innerbetrieblicher Mitbestimmung, neue Formen der Beschäftigung wie Arbeitnehmerentsendung und der Einsatz von befristeten Arbeitnehmern sowie der ordnungspolitische Rahmen, nach welchem diese einzusetzen sind. Diese Regularien gilt es immer wieder neu zu justieren und auch heute noch sind es diese Politikfelder, auf welche die CSA immer wieder den Fokus ihres Handelns legen muss.

## 4. Die zehn CSA-Bezirksverbände



**Sebastian Scheder**  
Bezirksvorsitzender





CSU-Landesleitung  
Arbeitnehmer-Union (CSA)  
Mies-van-der-Rohe-Straße 1  
80807 München

Telefon 089/1243-246  
Telefax 089/1243-4246

[csa@csu-bayern.de](mailto:csa@csu-bayern.de)  
[www.csu.de/csa](http://www.csu.de/csa)

